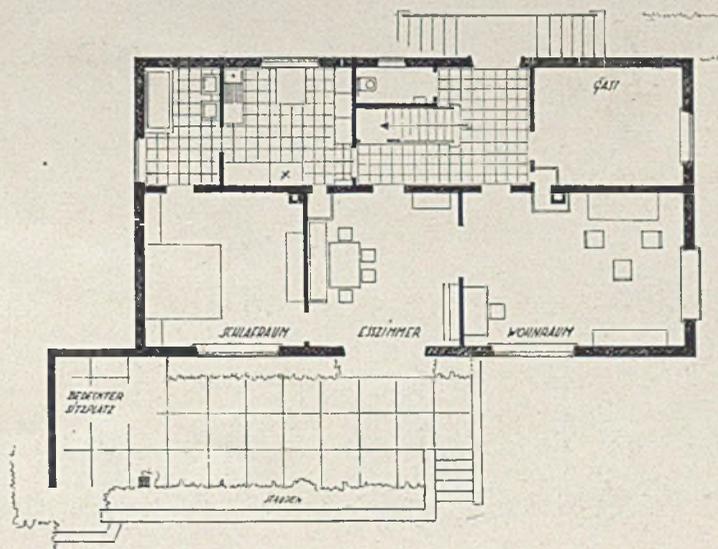


Haus H., Tübingen

Gartenseite

EINFAMILIENHÄUSER VON ARCHITEKT E. BREITLING - TÜBINGEN

„Heraus aus der Stadt!“ rufen wir immer wieder nicht nur dem Arbeiter der Faust, sondern gerade auch dem geistigen Arbeiter zu. Gesunde Luft und Ruhe, Sorgenfreiheit und Wohnkultur erwarten euch dort — wenn ein guter Architekt euch bei der Hausgestaltung und in dem Bemühen, die bisher unberührte Natur möglichst zu erhalten, zur Seite steht.

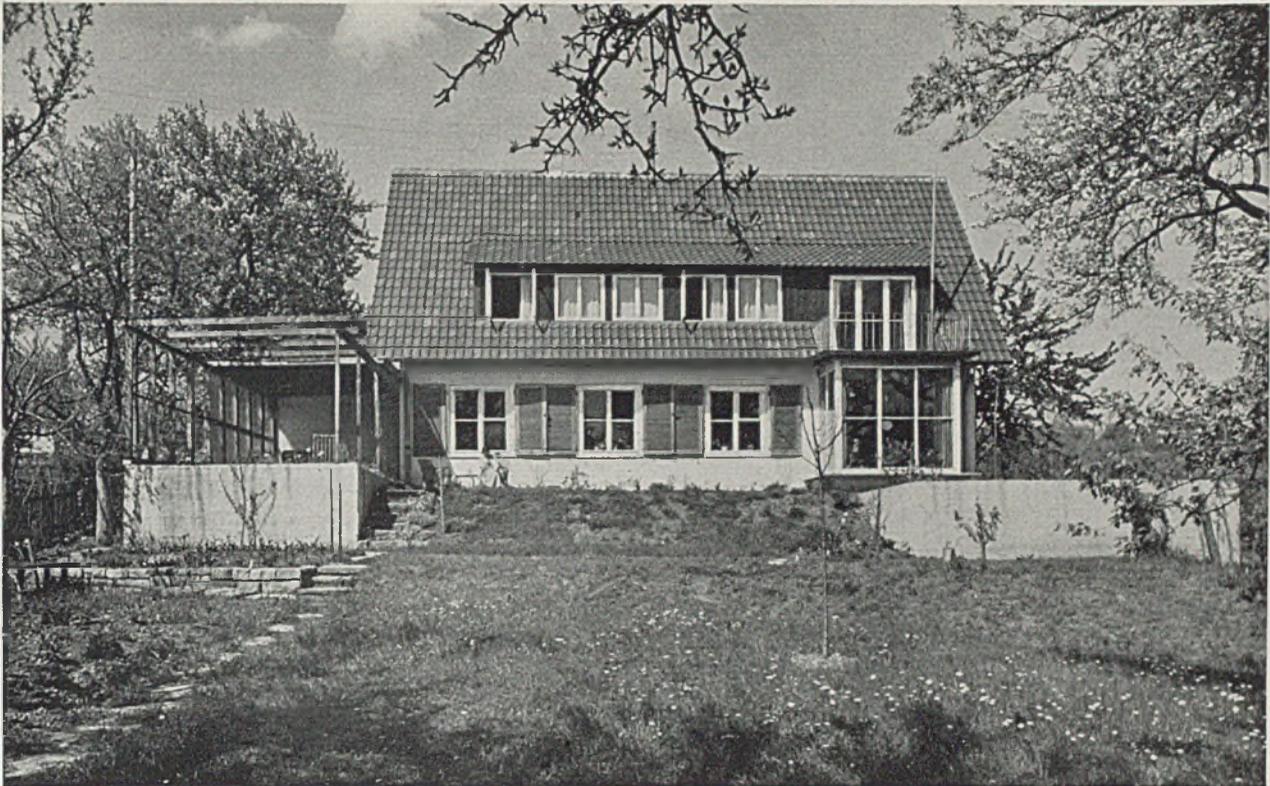


Grundriß Erdgeschoß i. M. 1:200 (Einzelheiten Tafel 13-14)



Gartenseite des Eigenheims des Architekten

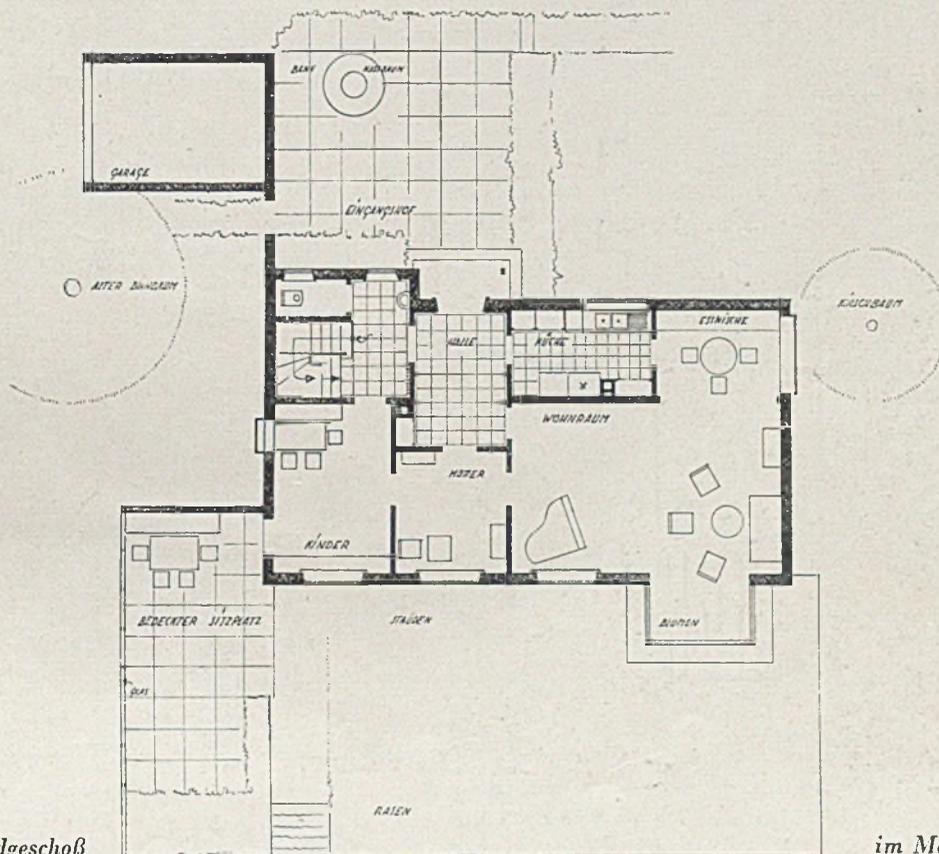
Dipl.-Ing. Ernst Breitling, Tübingen (Lichtbilder Moegle - Stuttgart)



Gartenseite des Eigenheims des Architekten

Dipl.-Ing. Ernst Breitling, Tübingen

Das Eigenheim des Architekten hat altrot getönte Falzpfannen. Der Putz ist einfach geschleibt und weiß getönt, mit einem Stich Chromgelb. Läden natur geölt. — Dachausbau mit Tannenbrettern verschalt und mit Karbolineum gestrichen. Die Wege sind ausgelegt mit bruchrauh roten Sandsteinplatten aus dem Schwarzwald (Dietersweiler).



Grundriß Erdgeschoß

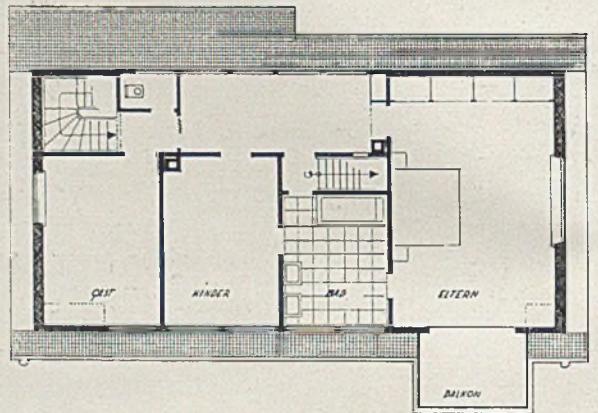
im Maßstab 1 : 200



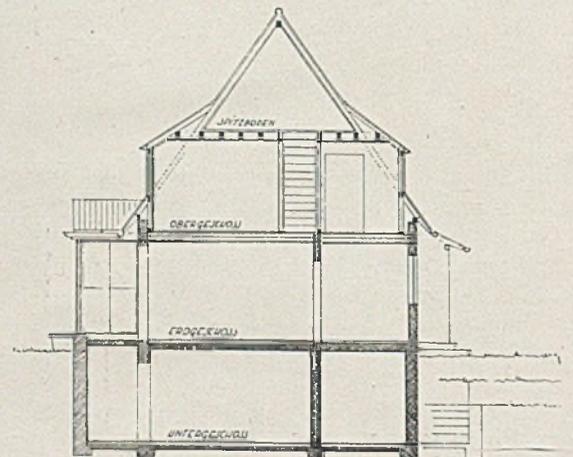
*Eigenheim des Architekten
Zimmer der Hausfrau*

*Oben: Die Schachecke
Unten l.: Sekretür geöffnet*

Bei Besuchen dient dieser Raum auch als Ausweichzimmer. Der Boden besteht aus Tannenriemen mit natursandfarbenem bzw. silbergrauem Bouclébelag. Die Wände haben Einton-Tapete in ganzlichem Weißgrau mit einem Schimmer ins Grünlichgelbliche. Der Vorhang ist blau, mit Weiß und Rot gemustert. Der Kachelofen hat weiße Glasur auf rotem Ton mit blauer Bemalung einzelner Kacheln und der Frieze. Stuhl und Schach-tischchen sind in Kirschbaum natur, gewachst, ausgeführt, der Schreib-schrank in Nuß natur.



Oben Grundriß des Dachgeschosses; unten Querschnitt

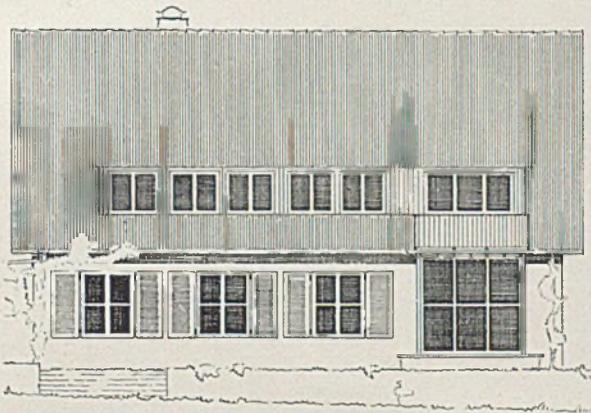
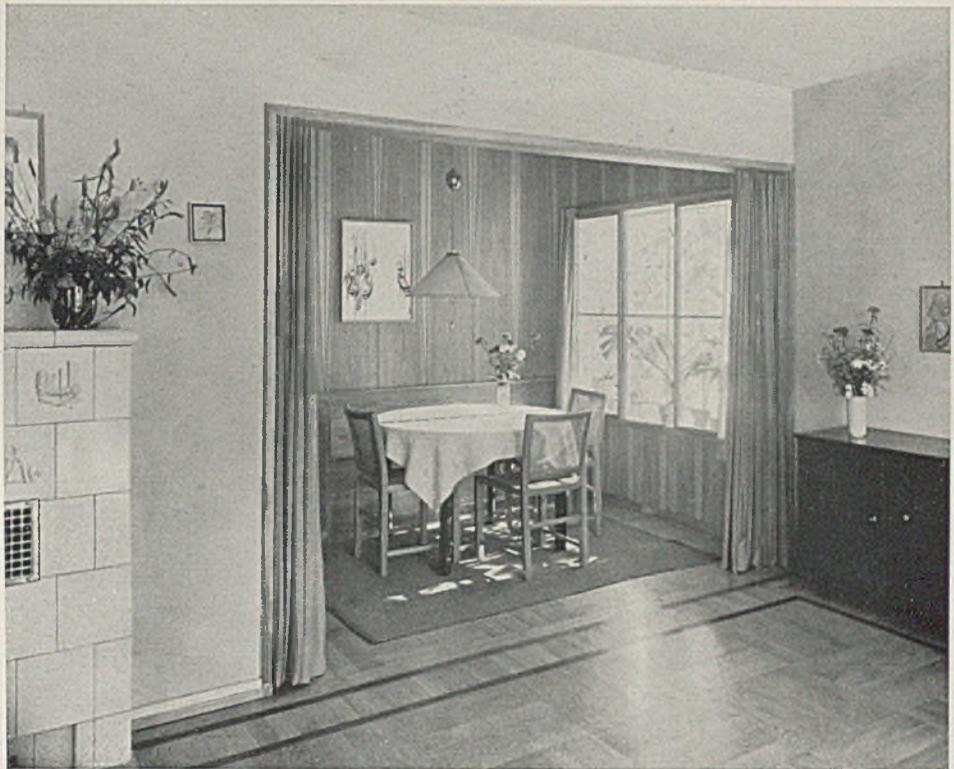


Das Eigenheim des Architekten; die Eßnische im großen Wohnraum

Zimmer - Erweiterungen durch Eßnische, Veranda u. dergl. sind insofern „raumsparend“, als sie die Blicklängen an sich größerer Räume ermöglichen, ohne die entsprechende Fläche zu beanspruchen.

Wand und Decke sind in Lärchenholzgehalten, auf Sperrplatten furniert. Es wurde das ganze Stammfurnier samt dem weißen Splint dazu verwendet, wodurch eine reizvolle Lebendigkeit entstand.

Das Holz ist mit Kronengrund eingelassen und mit farblosem Mattlack behandelt. Der Naturton hat sich hierbei nur unmerklich verdunkelt. Die

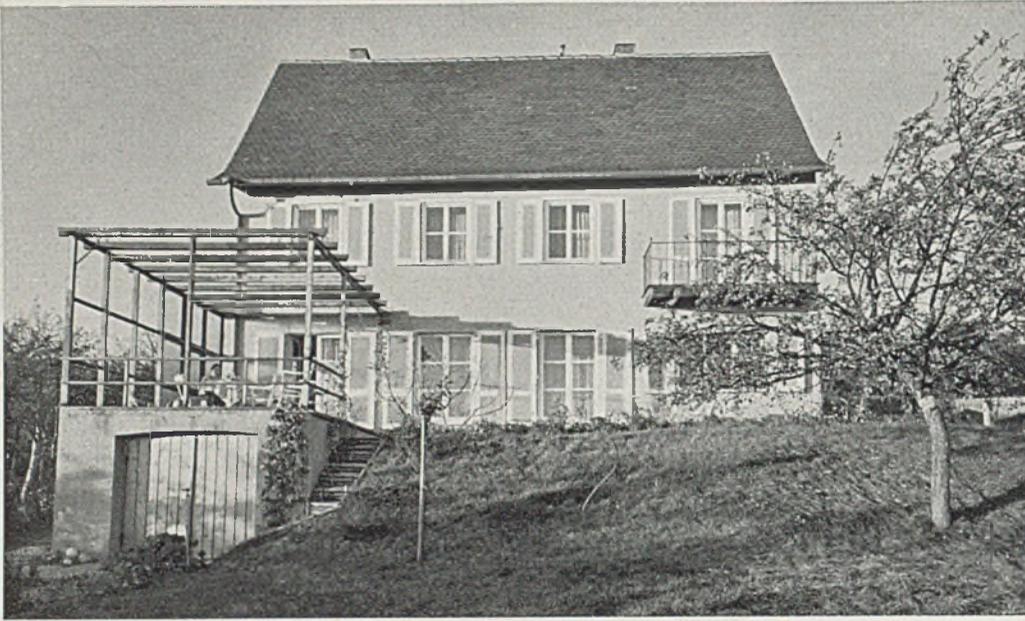


Aufliß der Südansicht; Maßstab 1 : 200

Möbel sind Kirsch natur. der Vorhang ist rot. — Die Decke im Glasvorbau des Wohnraumes ist in Natur-Erlesperrplatten ausgeführt, der Vorhang im gleichen Rot wie in der Eßnische, einfarbig mit weißen Seidenfäden, die einen ebenfalls einfarbigen matten Glanz ergeben. Der Bodenbelag besteht aus bruchrauen Solnhofener Naturschieferplatten, die sich anschließen an das Eichenwürfelparkett im Wohnraum mit Fries aus gebeizter dunkler Eiche. Die Tapete im Wohnraum ist einfarbig lichtgraues Rauhtonpapier. Das Glashaus soll später noch durch eine Schiebetüre abschließbar gemacht werden.

Rechts: Blick vom großen Wohnraum in die Veranda





*Haus Studienrat
Sch. Gartenseite*

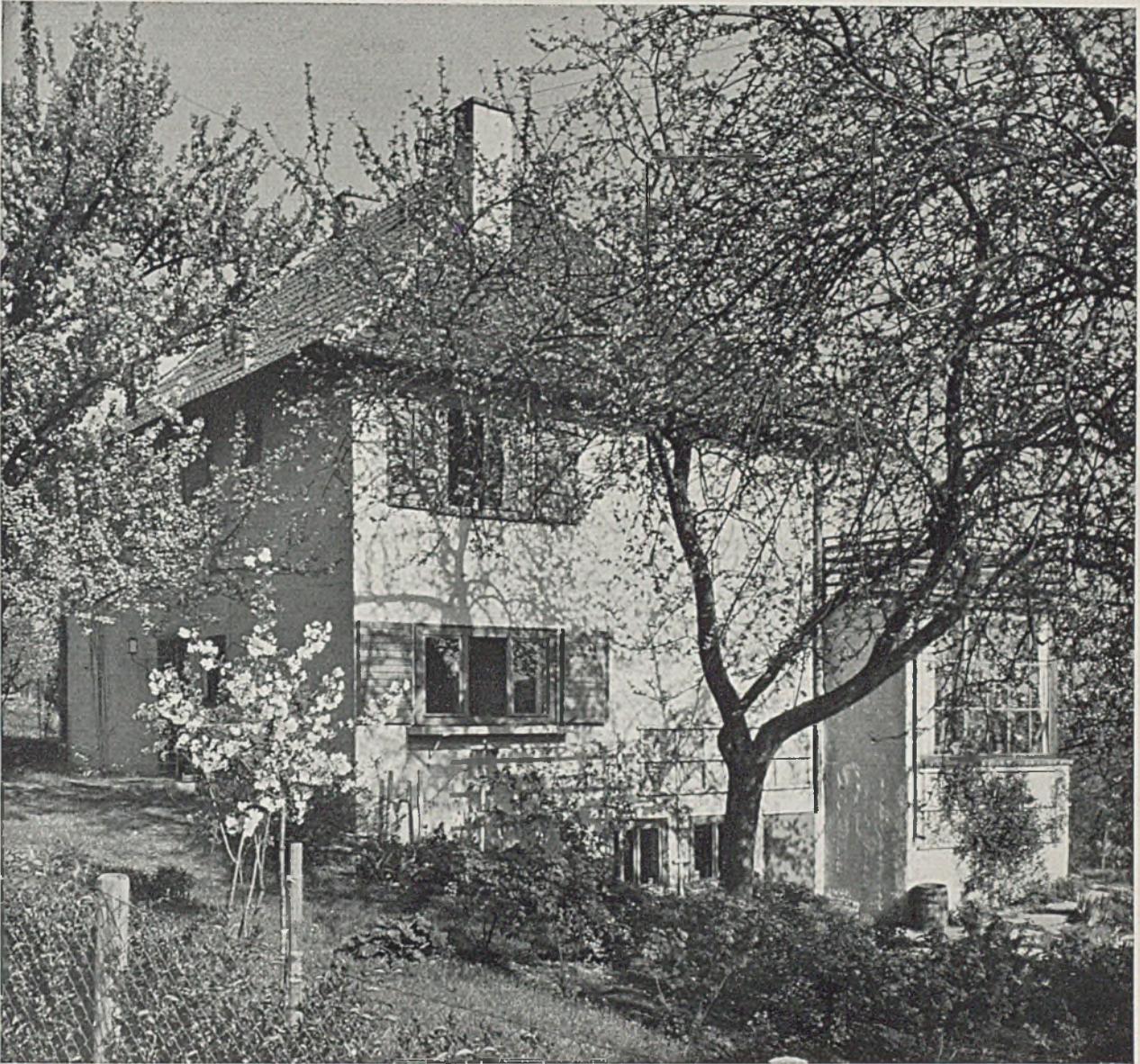
Unten rechts: Balkondetail zum Hause von Studienrat Sch.

Einfachste Konstruktion vereint sich hier mit straffem und doch zartem Maßstab: Balkenköpfe, Auflagebretter mit jenen verschraubt, Schmiedeeisengeländer mit Messingknöpfen an den Ecken.



Haus Prof. Dr. A., Tübingen. Gartenseite (s. nächste Seite)

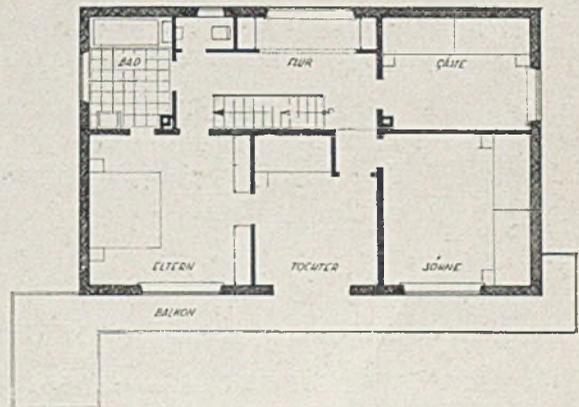
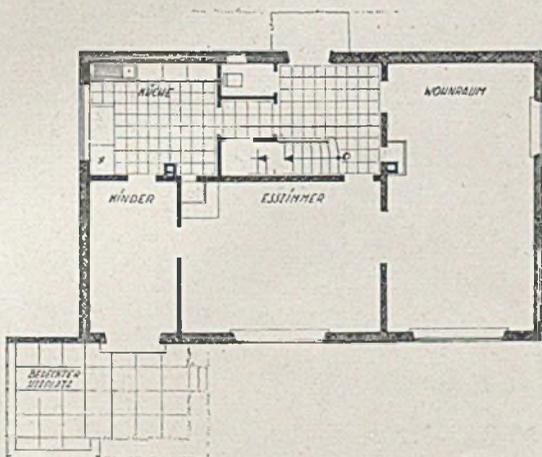


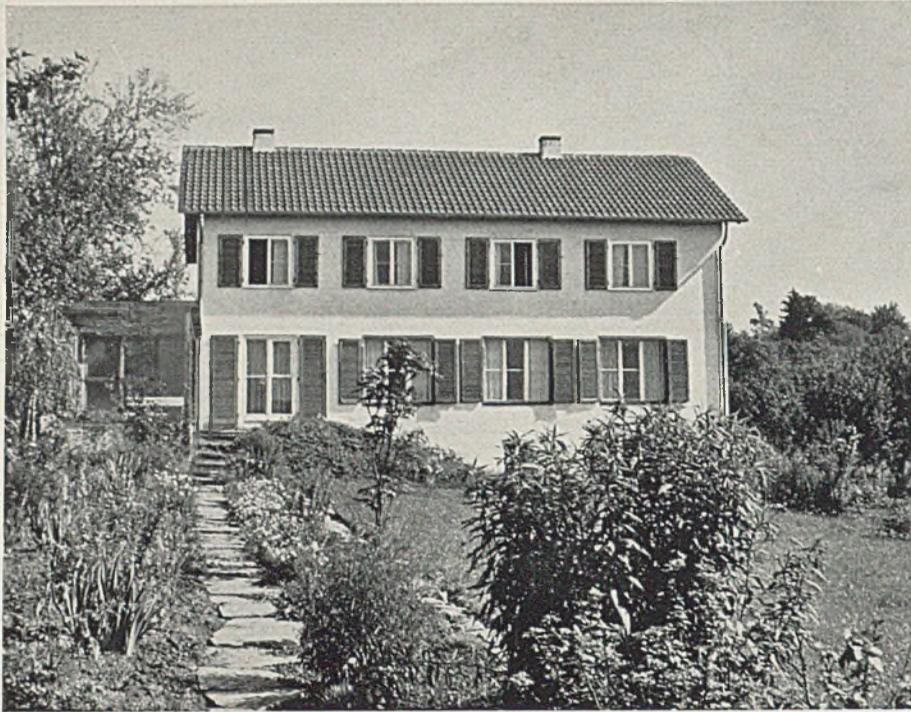


Haus Prof. Dr. A., Tübingen

Architekt E. Breiting, Tübingen

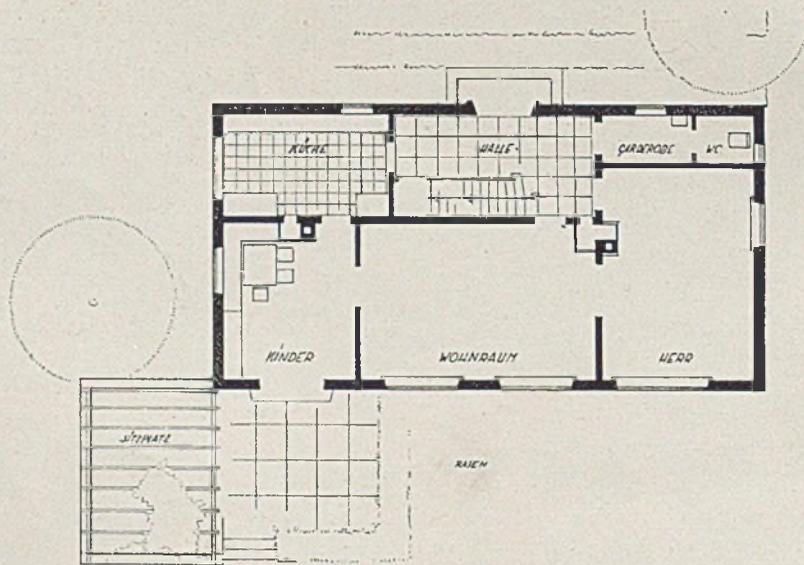
Das Haus von Professor Dr. Adickes, Tübingen, weist wiederum typische einfache Formen des Wohnhauses für den geistigen Arbeiter auf. Der Flur wirkt quadratisch, die Kachelöfen sind von außen heizbar. Bei 6,40: 12,20 m Außenmaß sind im Erdgeschoß: großer Wohnraum, Eßzimmer, Kinderzimmer und Küche, Abort; im Obergeschoß: vier Schlafräume mit zusammen 7 Betten, Bad und W.C.



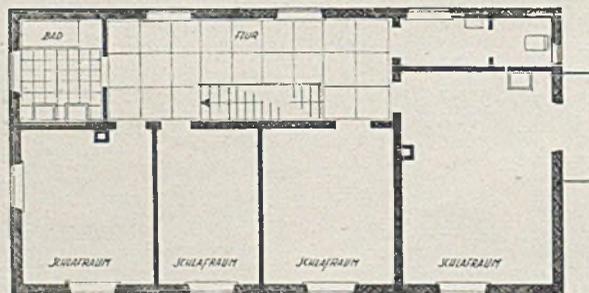


Haus Dr. Sch., Tübingen

Gartenseite



Grundriß ist ähnlich dem des Hauses Prof. Dr. A.



Grundrisse Erd- u. Obergeschoß im Maßstab 1:200

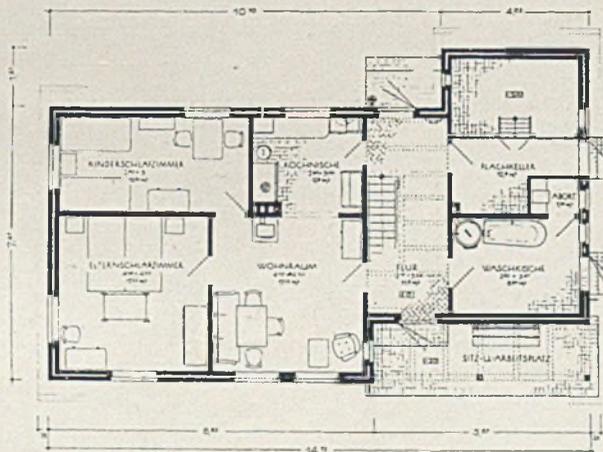


Ein größeres Siedlerhaus mit Flachkeller auf der Ausstellung „Planten un Blomen“, Hamburg

WOHN- UND SIEDLUNGSHÄUSER VON ARCHITEKT KONSTANTY GUTSCHOW - HAMBURG

Gleichzeitig mit der Altonaer Hallenschau über norddeutsche Siedlungsfragen wurden in der Hamburger mehrjährigen Ausstellung „Planten un Blomen“ einige Siedlungshäuser gezeigt, welche das normale Maß bisheriger vorstädtischer Kleinsiedlungshäuser zwar überschreiten, dafür aber ein Größenziel dar-

stellen, das zu erreichen ohne Zweifel wünschenswert wäre. Der Architekt dieser Bauten kann für sich damit auch als Verdienst buchen, wiederum eindringlich auf die absolute Notwendigkeit einer Zinssenkung für im Volkswohnungs- und Siedlungsbau zu verwendende Geldmittel hingewiesen zu haben.

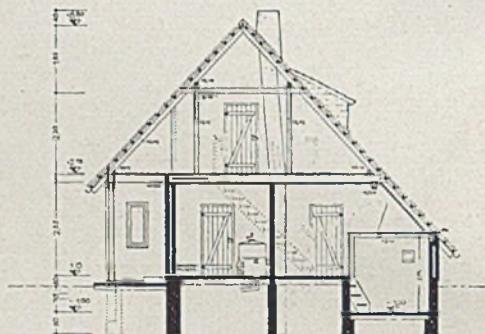
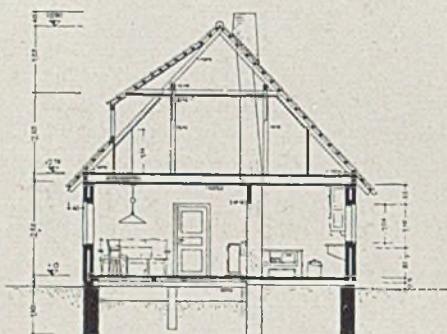


Grundriß Erdgeschoß

eines Siedlerhauses



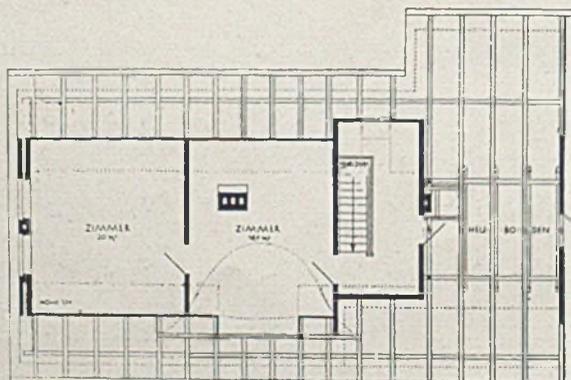
Größeres Siedlungshaus. Links Blick zum Anzuchtgarten mit gedecktem Sitzplatz; rechts Giebelseite mit Schleppdach

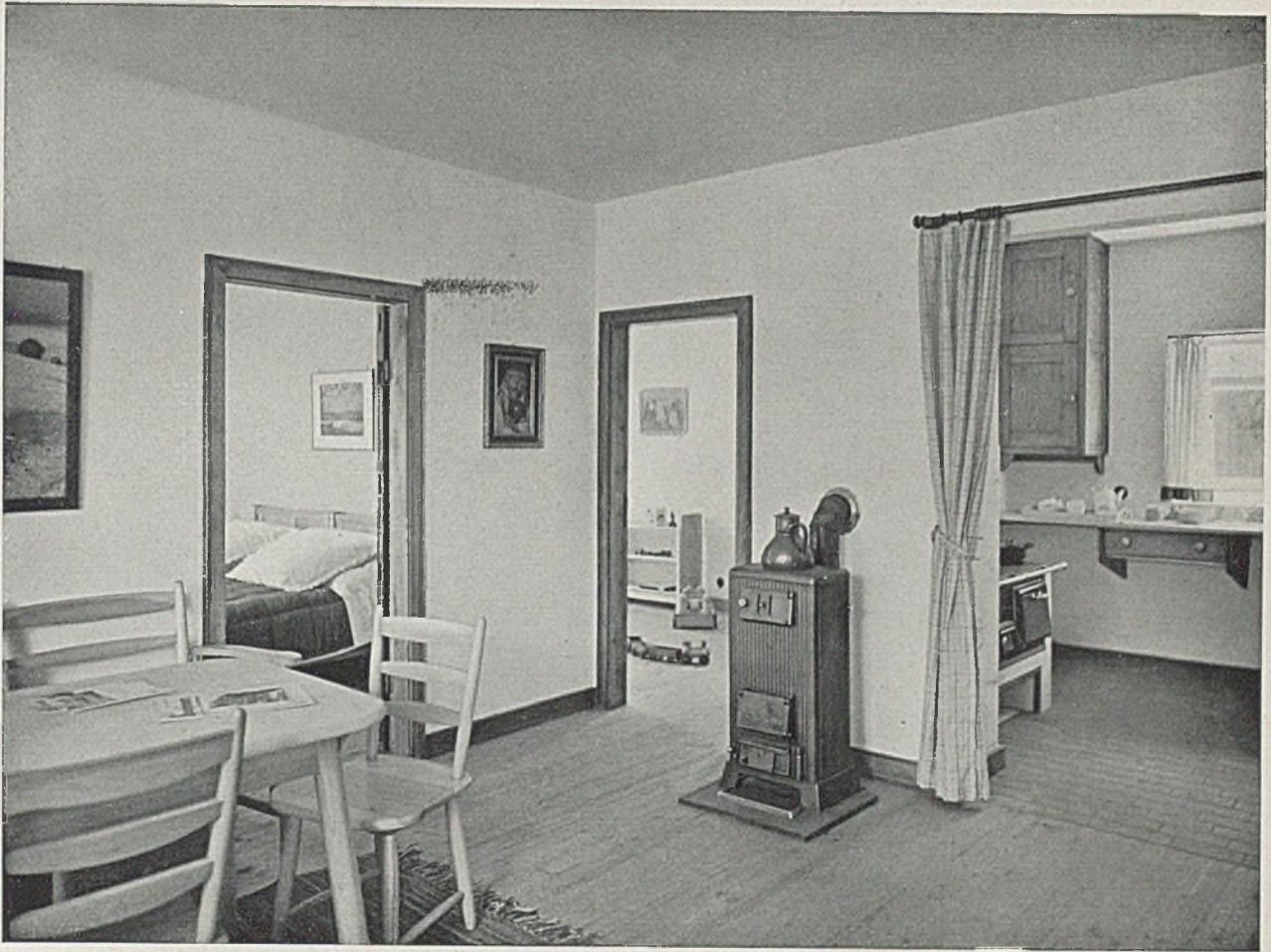


Links Schnitt durch Wohnraum und Kochnische. Rechts Schnitt durch den Arbeitsplatz, die Waschküche und den Flachkeller. Maßstab 1:200

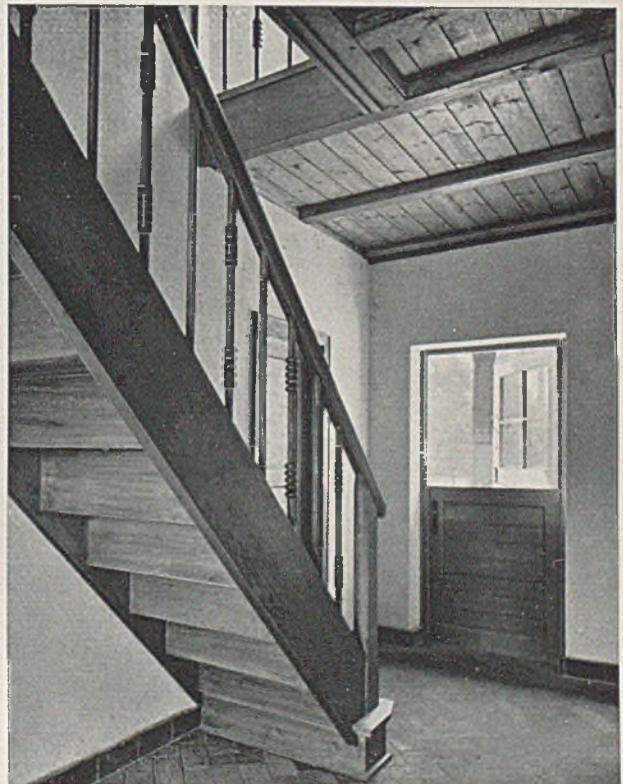
Der Grundriß sieht wegen des in Küstengebieten meist hohen Grundwasserstandes Hochkeller und Waschküche erdgeschossig vor, daher auch der größere Hauskörper. Eine Diele mit Stiege zu den zwei oberen Schlafräumen liegt zwischen diesen Nebenräumen und der eigentlichen Wohnung, in welcher alle Räume in den 17 qm großen Wohnraum münden. Die Schlafräume überschreiten ebenso wie dieser Wohnraum die vom Reichsarbeitsministerium sonst vorgeschriebenen Mindestmaße (Wohnraum und Kochnische = 27 qm, Elternschlafzimmer 17 qm, zwei Kinderzimmer 13 qm).

Das ausgebaute Dachgeschoß mit zwei Schlafräumen





Größeres Siedlungshaus. Wohnraum mit Blick zur Kochnische und zwei Schlafräumen; unten Sitzplatz und Diele

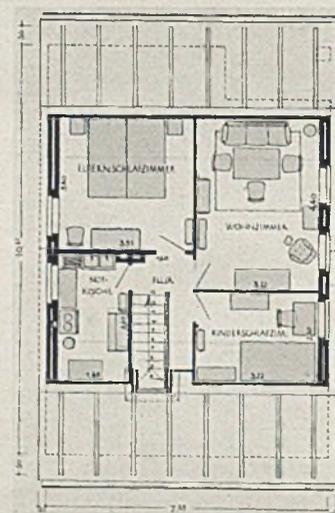
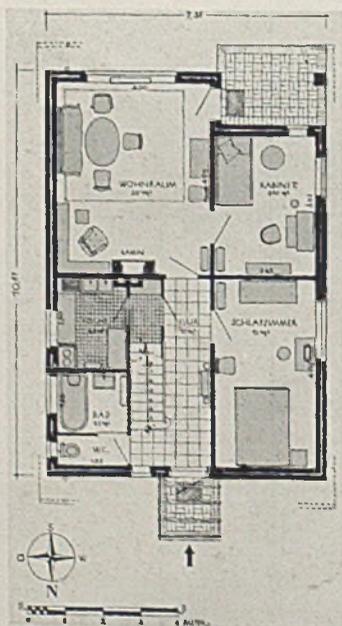




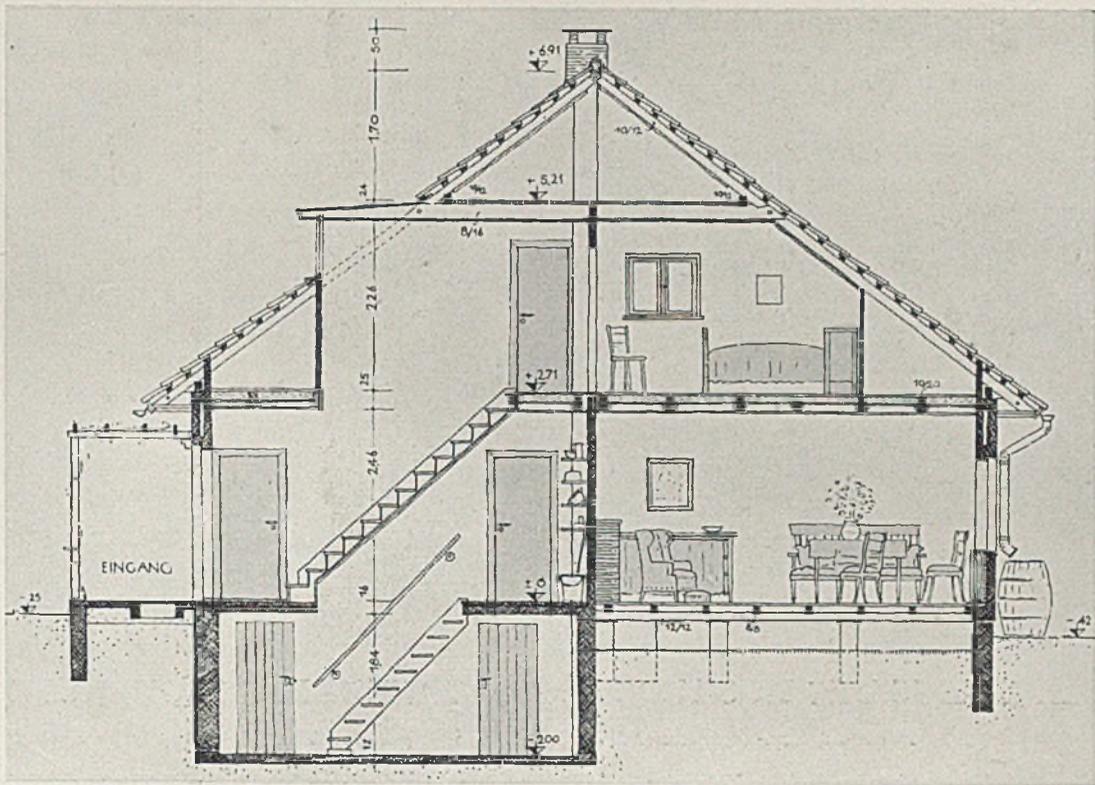
Haus Andreae, Hamburg-Rissen

Gartenseite

Haus Andreae hingegen zeigt wiederum den Typ für den geistigen Arbeiter. Eine Besonderheit, welche an dieser Stelle zwischen Baumwuchs wohl unbedenklich sein dürfte, bedeutet die Gleichrichtung des Satteldachfirstes mit der *Schmalseite* des Grundrisses (7,35 m), während der Giebel selbst die Breitseite einnimmt (10,57 m). Der Grund für diese Anordnung scheint die bessere Grundriß-Anordnungsmöglichkeit im Obergeschoß gewesen zu sein, wo auf diese Weise unter Umständen eine vollständige zweite Wohnung Platz findet.

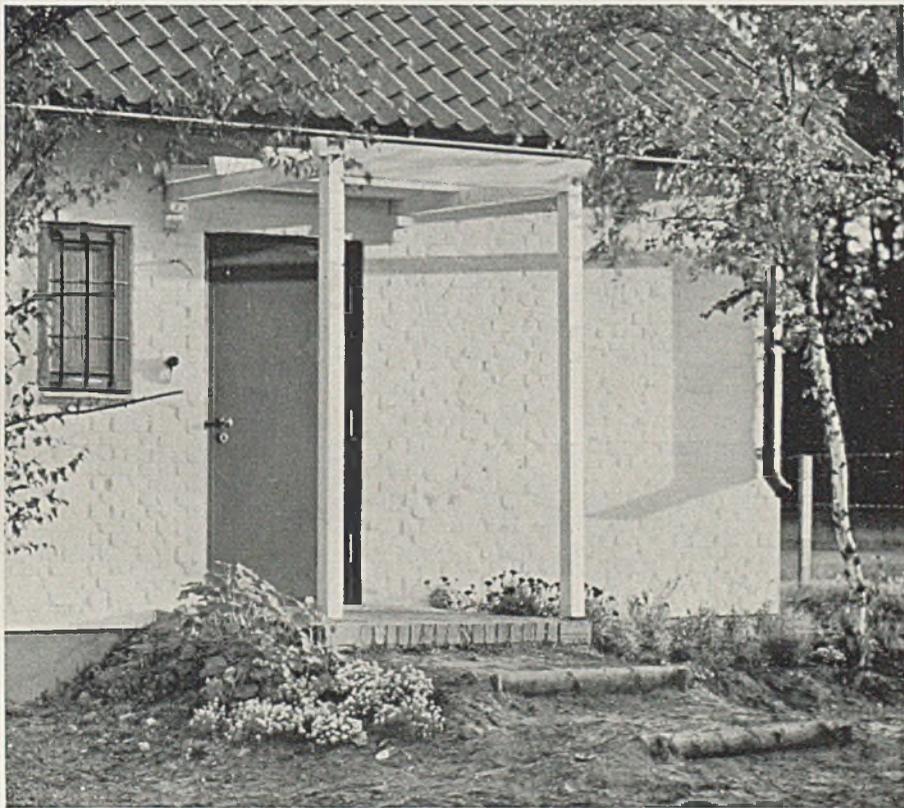


Grundrisse von Erd- und Obergeschoß im Maßstab 1 : 200



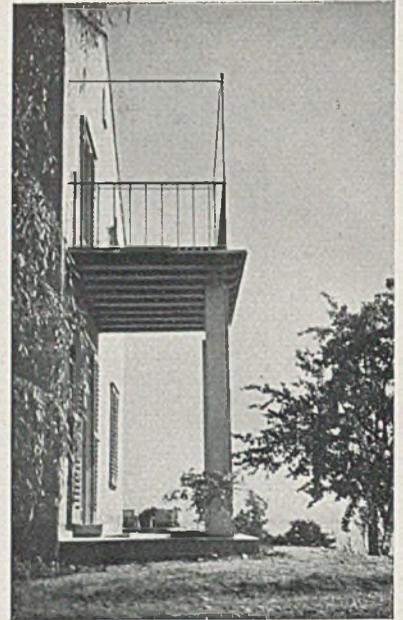
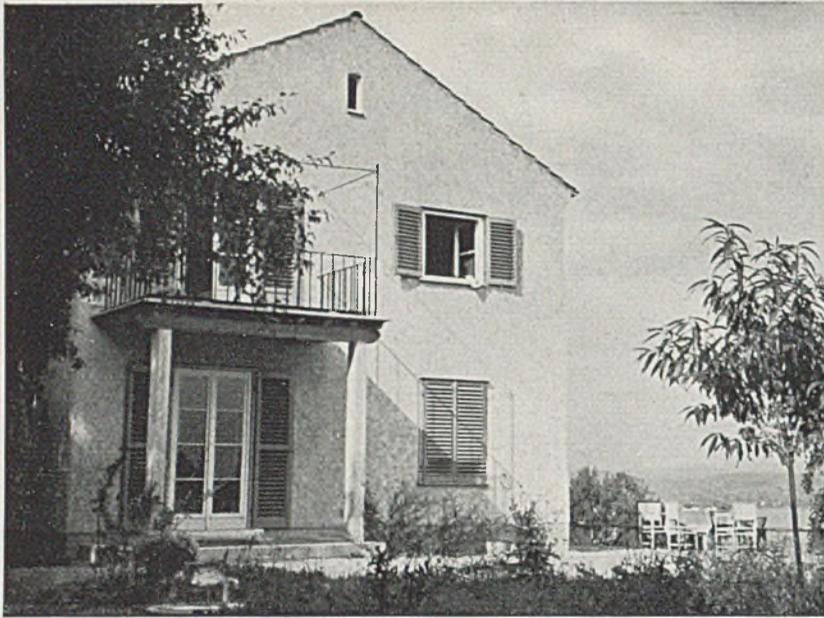
Haus Andreae, Hamburg-Rissen

Querschnitt mit Einrichtung



Haus Andreae, Hamburg-Rissen

Eingang mit Wanddetail



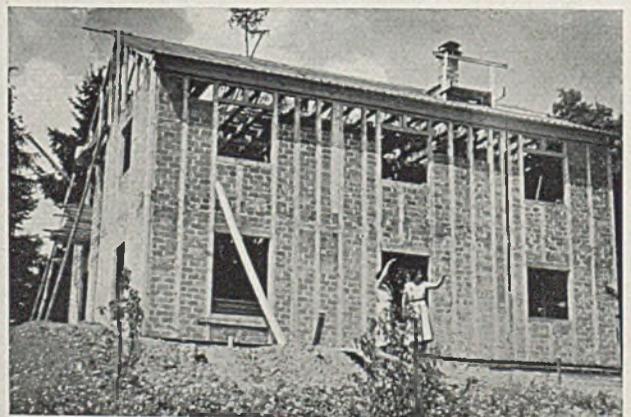
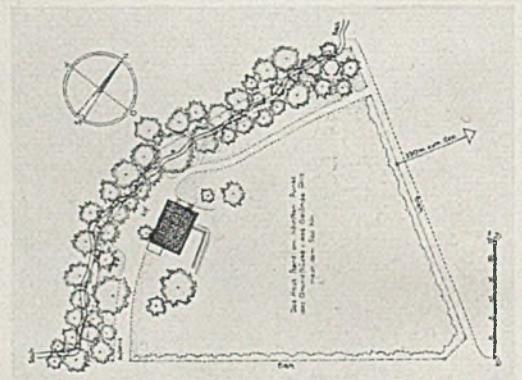
LANDHAUS DES MUSIKERS L. FASSBAENDER AM BODENSEE

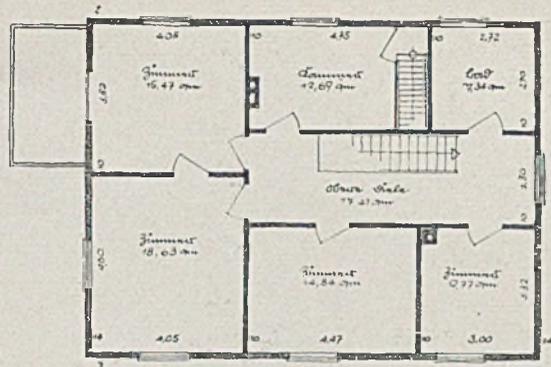
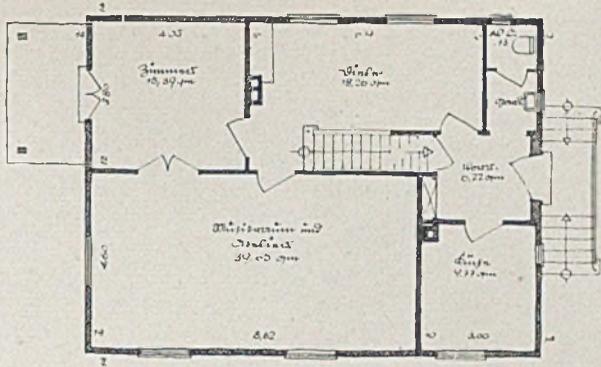
Architekt Reg.-Baumeister Kölmel, Heidelberg (Hierzu Tafel 15-17)

Das Haus für einen schöpferischen Menschen, erdacht vom Architekten, vom Bauherrn eingerichtet mit altem Erbgut der Familie. Diese zum Teil großen Einzelstücke, sparsam ausgewählt, stören nicht den Maßstab der verhältnismäßig nicht hohen Räume. Die Außenwände sind durch zwei Geschosse hindurch in Holzfachwerk mit Bimssteinausmauerung ausgeführt; innen waagrechte Holzschalung, darauf Fasergipsdielen mit dünnem Gipsüberzug. Außen: teerfreie Dachpappe, darüber Streckmetall mit 2 cm wasserabweisendem Putz. Zu beachten ist die Situierung am höchsten Punkt des Bauplatzes. *Harbers*

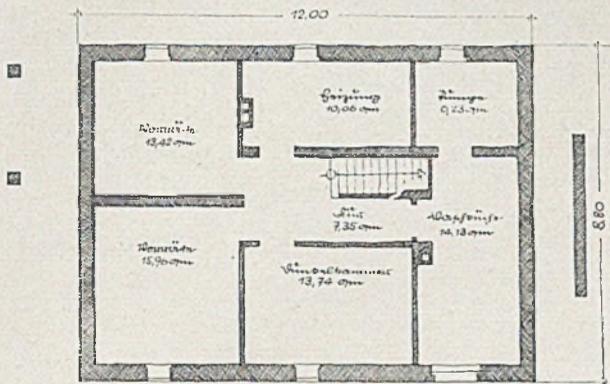


*Oben: Die Südseite.
Links: Die Musikecke im Musiksaal.
Rechts: Lageplan mit dem Hause auf dem höchsten Punkt.
Unten links: Südostecke mit der Terrasse. Unten rechts: Das Holzskelett mit Schwemmstein-ausriegelung.*

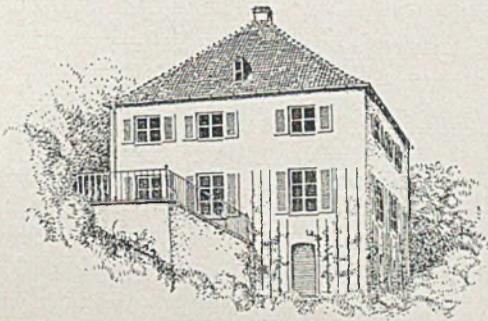
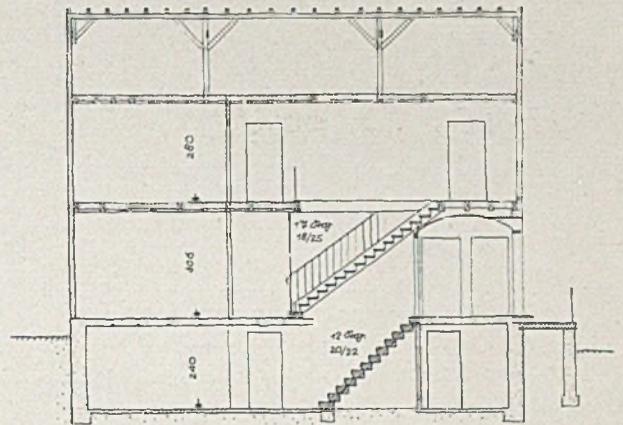




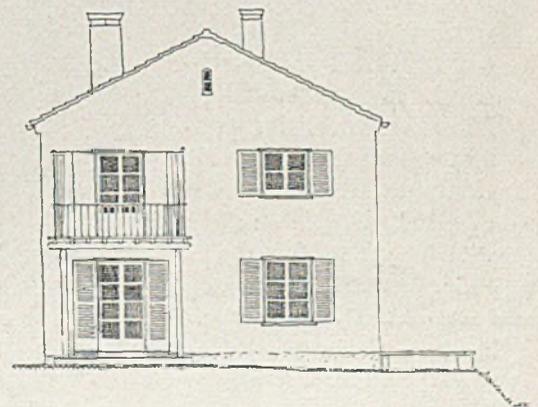
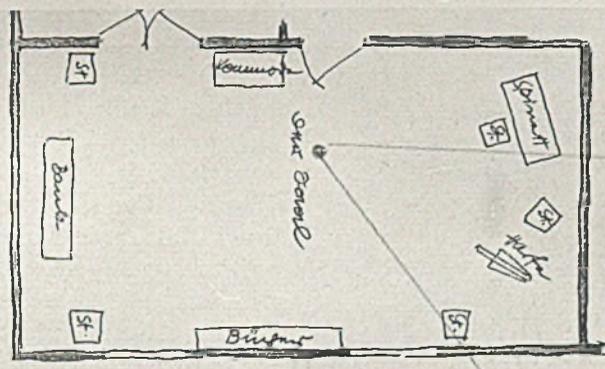
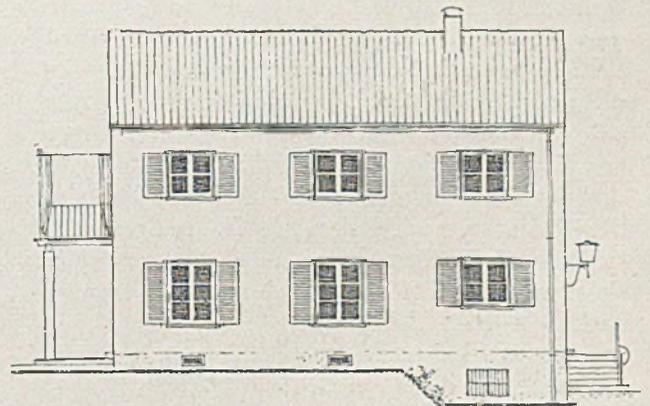
Haus L. Faßbaender. Grundrisse von Erdgeschoss und Obergeschoss im Maßstab 1 : 200

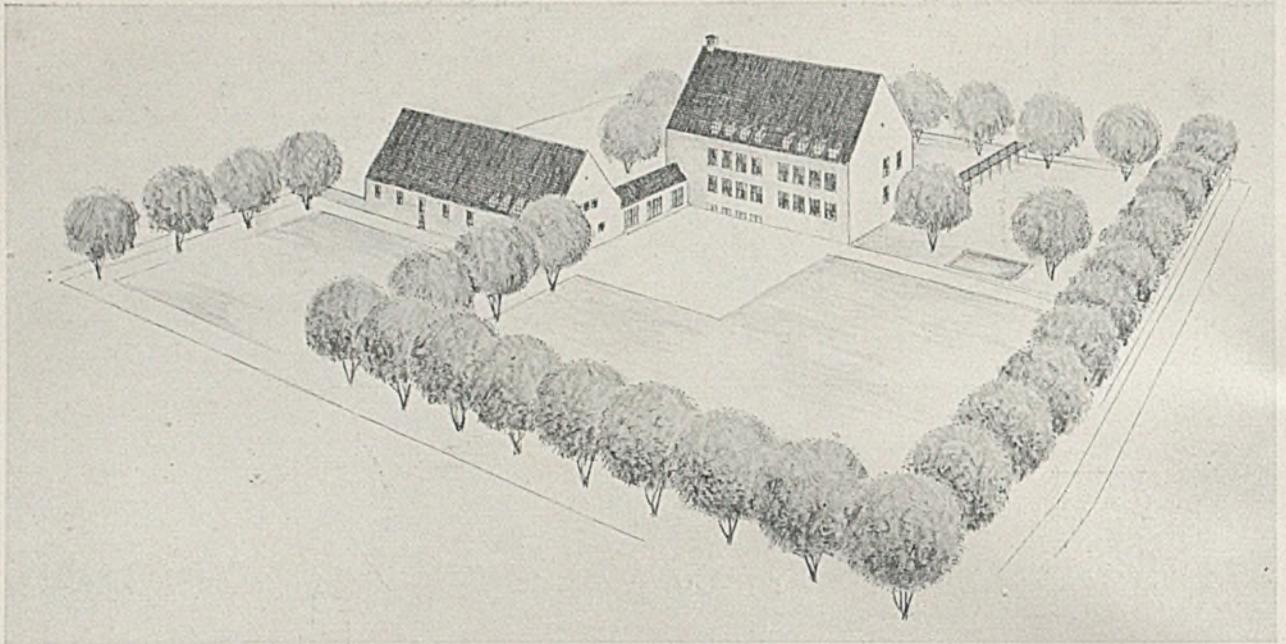


Kellergeschoß und Längsschnitt



Vorentwurf. Ost- und Südseite. Unten: der Musiksaal



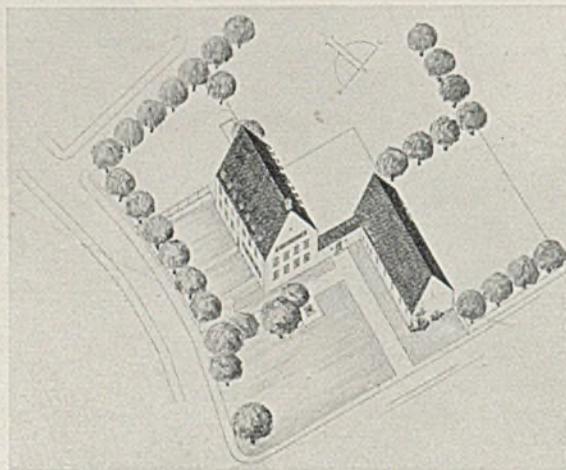


EINE VOLKSSCHULE FÜR GRÜNWALD BEI MÜNCHEN

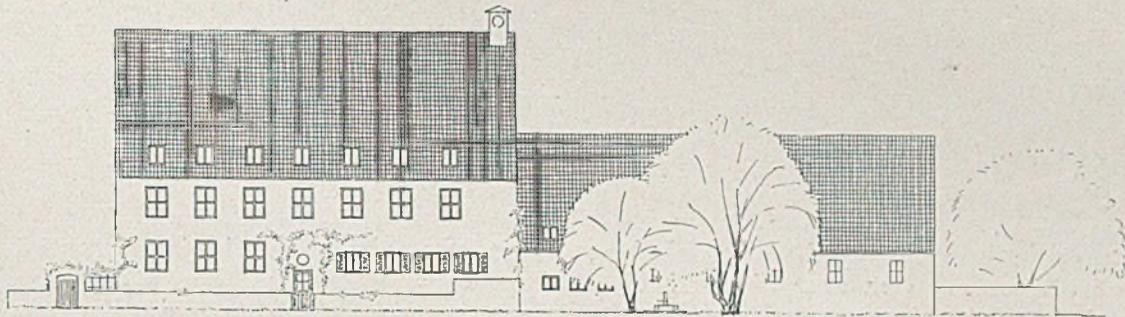
Erster Preis eines Wettbewerbs. Architekt Emil Freymuth, München

Während man früher das Problem der sogenannten „zusätzlichen Kosten“ im Siedlungswesen einfach und glatt so löste, daß die an sich erforderlichen Schulen jahrzehntelang „zurückgestellt“, das heißt also: nicht gebaut wurden, daß ferner Siedlungen wild ins Gelände gesetzt wurden ohne Klarstellung der Verkehrsverhältnisse, gewinnt die Kostenfrage und damit der bauliche und jener in der Bemessung der Bauaufgabe selbst liegende „Wirkungsgrad“ allsogleich wieder Gewicht und Bedeutung, wenn man sich parallel zur Siedlung auch zu den hygienischen und kulturellen Nebenleistungen verpflichtet fühlt, in unserem Falle zum Volksschulbau. Je nach dem Sinn des maßgebenden Pädagogen und des jeweiligen Architekten kann ein Schulsaal im Durchschnitt seine 25 000-60 000 Mark kosten. Solche Spannen müßten in Zukunft aber absolut unterbunden werden! Hierfür zeigen wir hier den Weg mit einigen für die Ausführung bestimmten ersten Wettbewerbsarbeiten. — Zunächst eine Volksschule

für die Gemeinde Grünwald, südlich vor München gelegen. Die Anlage soll in zwei Bauabschnitten durchgeführt werden: erst das Schulhaus, dann der Turnsaal. Hier das Raumprogramm: Zwei Klassen ca. 7,00:10,00 m, Garderoben im Gang. Eine Reserveklasse im Erdgeschoß, als Kindergarten benutzbar, mit eigener Kleiderablage, mit Waschräum und Aborten. Ein Werkraum im Keller (Klassengröße). Ein kleiner Lagerraum, ein Lehrerzimmer von ca. 20 qm, ein Lehrmittelraum, ein Arztzimmer mit Warteraum, eine Registratur (Dachgeschoß); eine Hausmeisterwohnung eventuell im Keller (Untergeschoß), Aborte usw.; im Dachgeschoß Lehrerwohnung (4 Zimmer und Zubehör). Für den 2. Bauabschnitt sind vorgesehen: Turnsaal (als Festsaal verwendbar) 12:20 m, Geräteraum, Kleiderablage, Waschräum (je 20 qm), Gymnastikwiese, staubfreie Springanlage. Schulbad mit Nebenräumen. Erweiterungsmöglichkeit der Schule, gute Besonnung aller Klassen, nicht zu breite Fensterpfeiler. H.

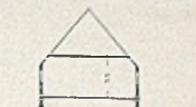
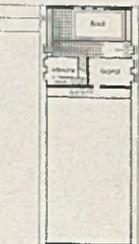
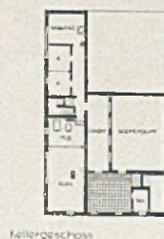
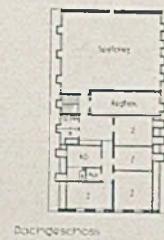
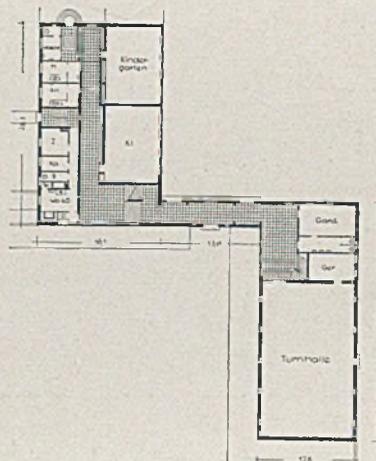


Vogelschaubild im Maßstab 1:1000



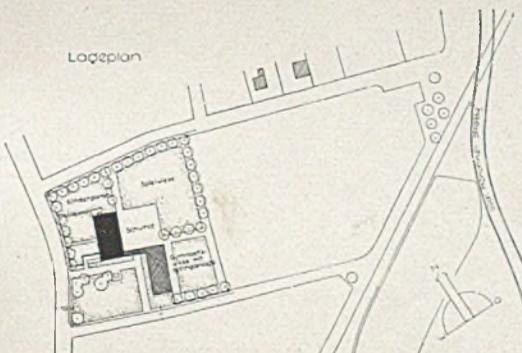
Ansichten von Süden und Westen im Maßstab 1 : 500

*Rechts: Grundrisse und Schnitte
im Maßstab 1 : 1000*

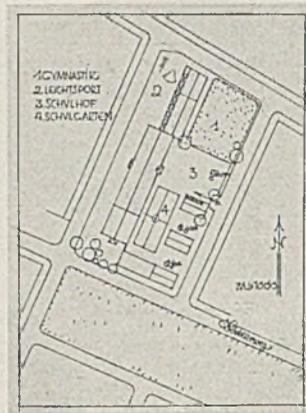
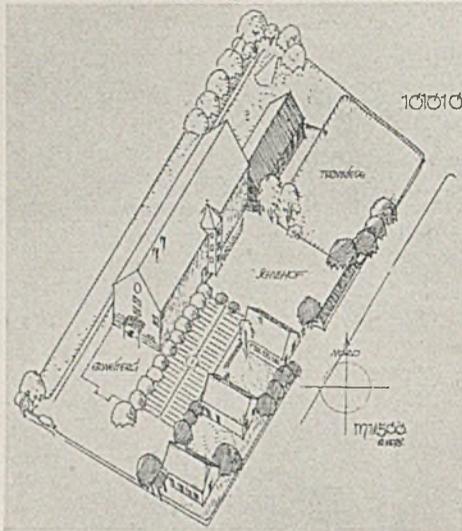


2. Bauabschnitt

*Unten:
Lageplan im Maßstab 1 : 5000*



WETTBEWERB FÜR EINE VOLKSSCHULE IN MÜNCHEN-TRUDERING

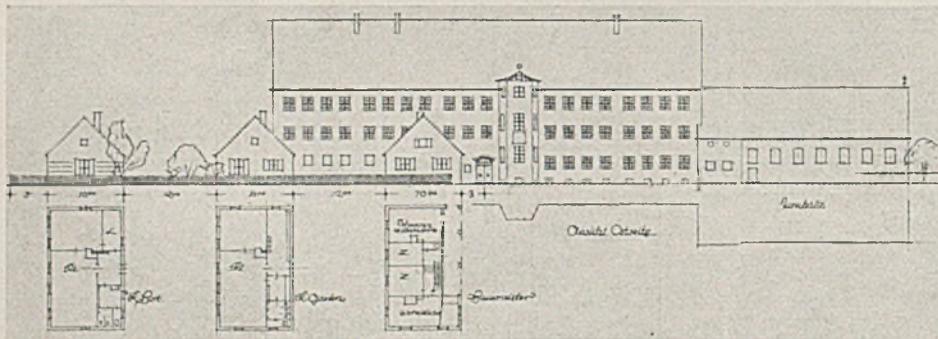


Lageplan im Maßstab 1:200
Links:
Vogelschaubild von Süden

Diese für einen größeren Flachbaubezirk geplante Volksschule soll enthalten: 18 Lehrräume, 1 Lichtbildzimmer (Klassengr.), 2 Werkräume für Holz- und Metallbearbeitung (je 1 1/2 Kl. gr.), 1 Schulküche (70—80 qm) mit Nebenr. (15 qm). Verwaltung mit Schulleiter-, Lehrer-, Lehrerinnen-, Lehrmittelzimmer, Arztzimmer, Registratur und Hausmeisterwohnung. Dazu Kindergarten, Ruheraum, Nebenräume, Hortanlage, Schulbad und Nebenräume. Turnsaal 12 x 18 m und Nebenräume, dazu Schulhof, Schulgarten, Turnwiese usw.

Beim letzten Wettbewerb in München-Neuharlaching wurde eine Arbeit mit dem ersten Preise hervorgehoben und der Ausführung zugrundegelegt, welche einen zweigeschossigen Flachbau empfahl. Allen schulischen Vorteilen solcher Anordnung stehen vielleicht doch zwei wesentliche Mängel gegenüber: die überhöhten Baukosten und das Fehlen einer architektonischen Beherrschung der näheren Umgebung, selbst wenn diese im Flachbau durchgeführt ist. Folgerichtig wurde beim zweiten Münchener Schul-

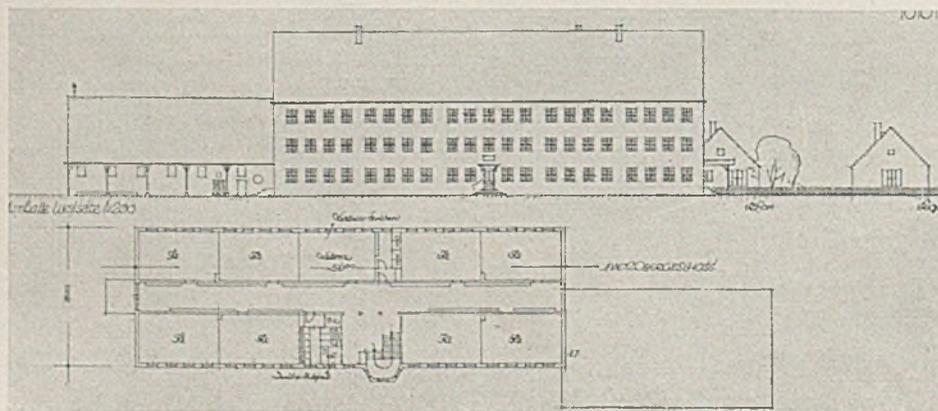
hauswettbewerb für Trudering jener Entwurf für die Ausführung bestimmt, welcher einen dreigeschossigen zweireihigen Baukörper vorsieht, gleichzeitig als wirtschaftlichste Grundrißanordnung und als ein im umgebenden Flachbaugbiet wirkungsvoll beherrschendes Gebäude. Ein Nachteil ist vielleicht die Nordwestlage von 10 Schulsälen (im ganzen 18) und 2 Werkräumen. Die straffe äußere Gestaltung mit kleinsprossigen großen Fensterflächen erinnert an schleswig-holsteinische Art. Als Maßstabüber-



Zur Ausführung bestimmter Entwurf von Dipl.-Ing. H. Döllgast. Zweiter Preis.

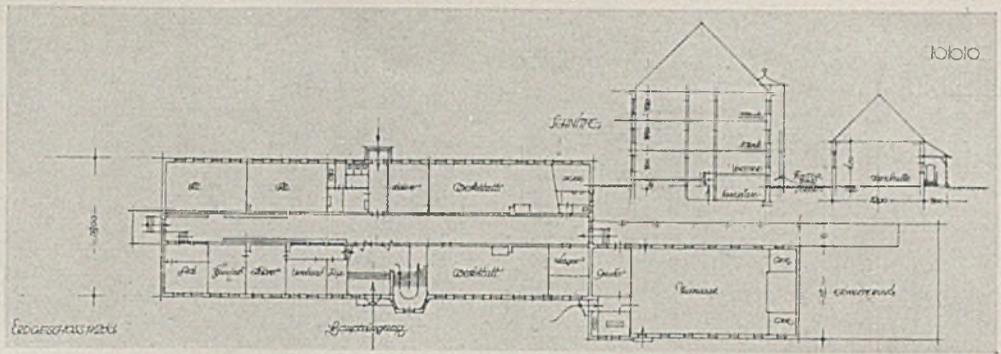
Maßstab 1:500

Südostansicht

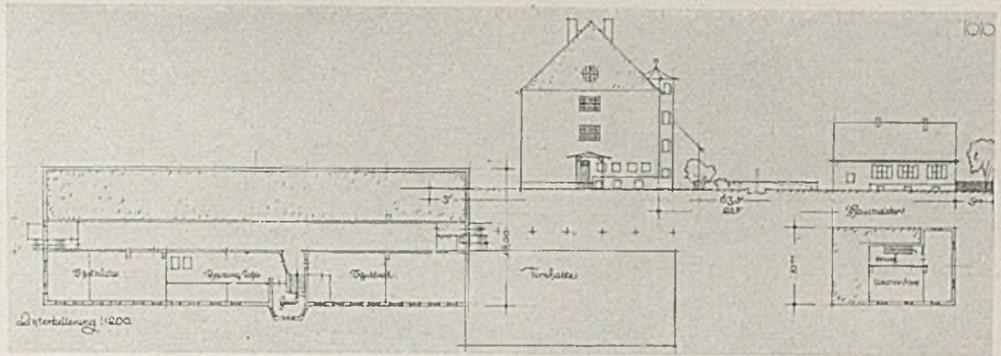


Nordwestansicht

Erdgeschoßgrundriß
und Schnitt

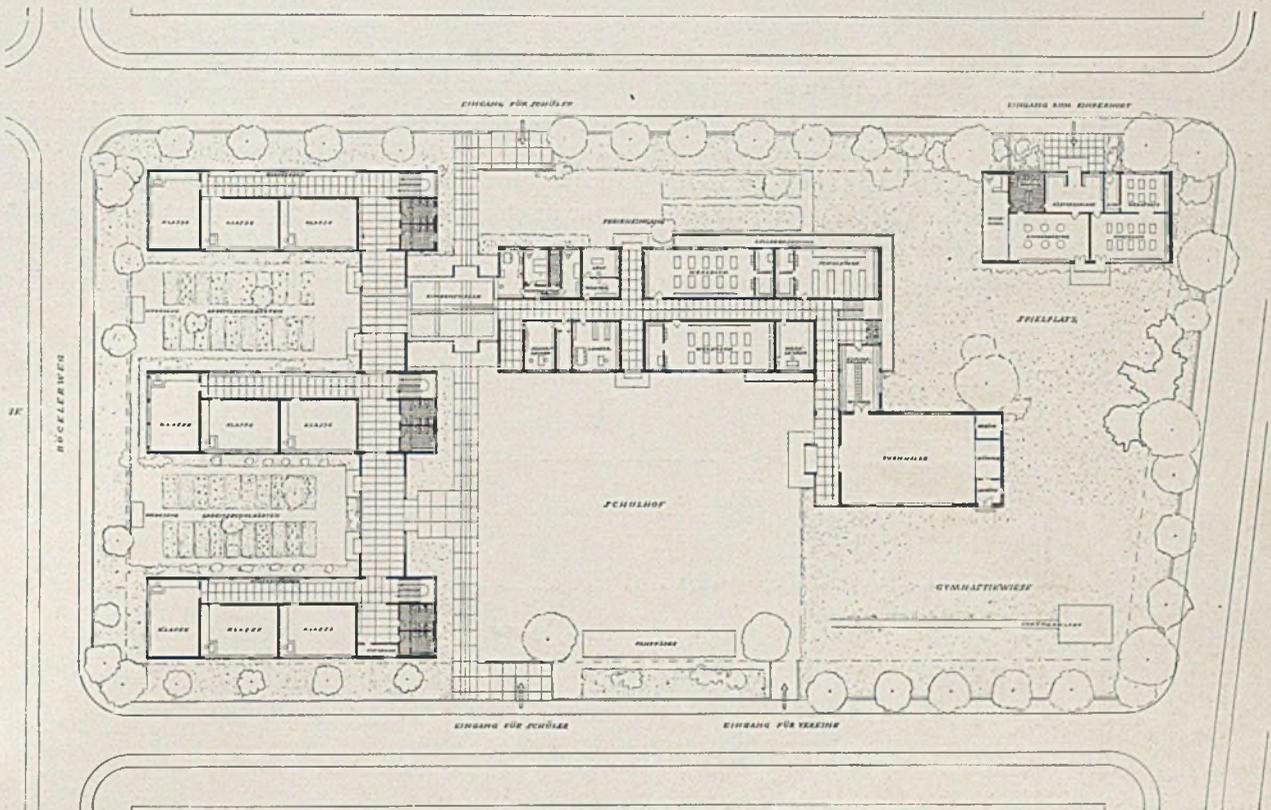


Südwestseite und Kellergeschoß i. M. 1:500

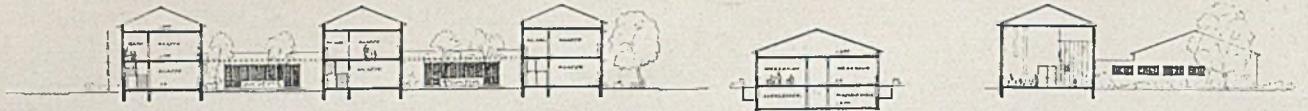


gang dienen zartdimensionierte Holzvorbauten, wie sie der Architekt in seinen zahlreichen katholischen Kirchenbauten wiederholt verwandte. Carl August Bembés Entwurf zeigt hinwiederum den

Versuch einer Flachbauschule mit ausgesprochen raumbildenden Bauelementen und durchwegs gut besonnten Klassenräumen — mit dem Nachteil höherer Baukosten. H.

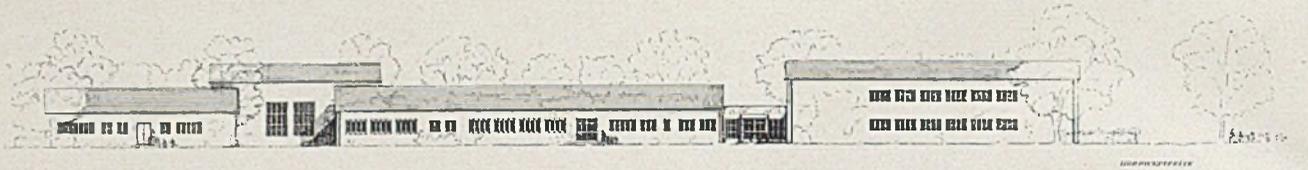


Entwurf von Carl August Bembé. Lageplan des Erdgeschosses



Wettbewerb Volksschule München-Trudering. Schnitte

Entwurf von Dipl.-Ing. C. A. Bembé



Nordwestseite; Maßstab 1:1000



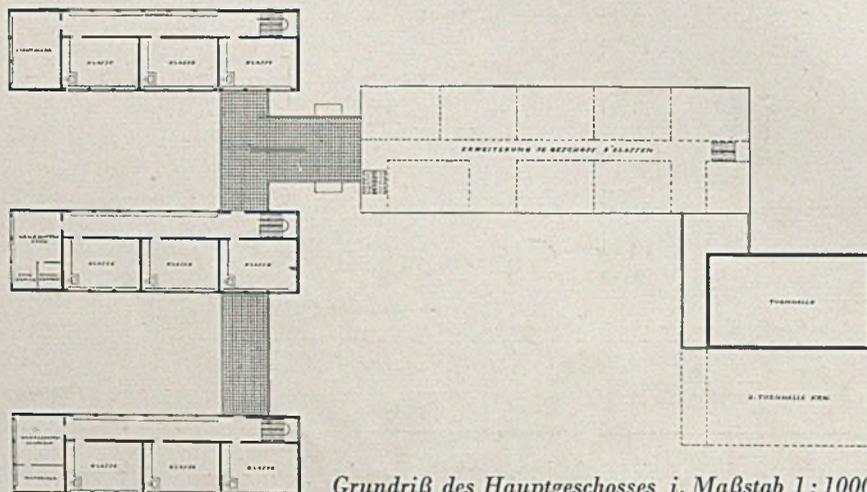
Südostseite



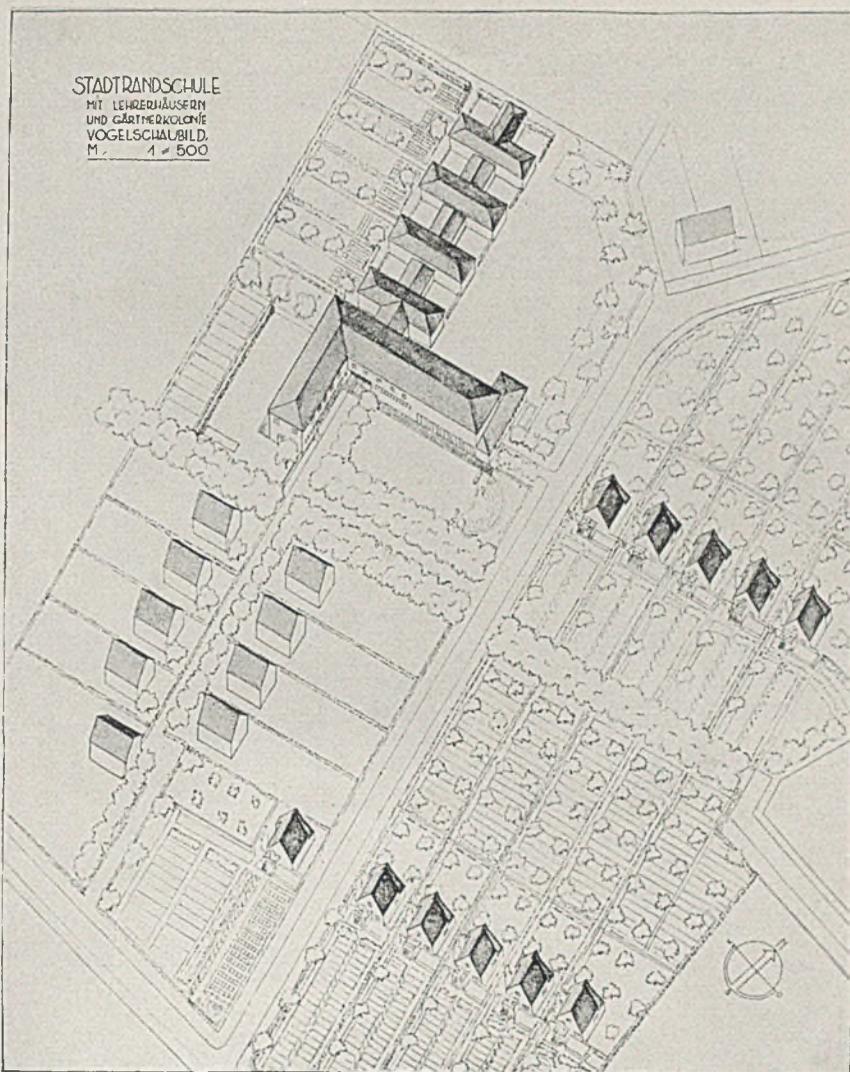
Südwestseite. Rechts Kellergeschoß

Wir haben thematisch entgegengesetzte Arbeiten gezeigt, weil wir glaubten, daß die so aufgewiesene Ideenspanne weiter geistige Spannung und Anregung zeugt, die uns im Bau von Gemeinschaftsanlagen aller Art und gerade beim Volksschulbau so förderlich und notwendig sind. Dabei möchten wir, getreu dem seit zehn Jahren hoch- und durchgehaltenen Geiste unserer Zeitschrift, dem Wunsche,

der Hoffnung Ausdruck geben, daß es unseren doch gewiß nicht unbegabten nun zum Zuge kommenden jungen Architekten gelingen möge, solch volksnahe Aufgaben zu lösen auch ohne mehr oder weniger virtuos abgewandelten historischen Formenschatz, und zwar in einem durchaus nicht sentimentalisch- oder romantisch-retrospektiven, sondern frisch und mutig in die Zukunft wirkenden Geist unserer neuen Zeit. H.



Grundriß des Hauptgeschosses i. Maßstab 1:1000



ENTWURF FÜR EINE NEUARTIGE STADTRANDSCHULE

Architekt Karl Krings, Berlin (siehe auch Tafel 18-19)

Wie sehr unter Umständen die Veränderung oder innere Wandlung des Bauzweckes auch die ganze Bauaufgabe zu beeinflussen vermag, zeigt dieser Versuch, ein neues pädagogisches Ziel gleichzeitig anzuregen und baulich zweckentsprechend zu gestalten. Nicht nur für die Stamarbeitersiedlung oder die vorstädtische Kleinsiedlung gewinnt die gärtnerische Betreuung des eigenen Grund und Bodens, des wenn auch noch so kleinen Gartenanteiles steigende Bedeutung.

Gerade für den geistigen Arbeiter, dessen ursprünglich meist reiner und in irgendwelchen Bauerngeschlechtern draußen im Lande wurzelnder Blutstamm in der Tret- oder Nervenmühle des Bürolebens zu verkümmern droht, ist die tägliche unmittelbare Beschäftigung mit dem Leben der Natur,

mit der selbstverantwortlichen Pflege organischen Pflanzenwachstums unbedingte Notwendigkeit — ganz abgesehen von den produktiven Werten, welche durch die Summe solcher gärtnerischer Kleinarbeit geschaffen wird, und dem Vorteil, der darin liegt, daß auch der Kleinsiedler von einer kleinlichen Nachahmung des Feldbaues wieder abgelenkt wird. Krings regt hier nun, unseres Wissens erstmalig, auch eine neue Form der Volksschule an — der Grundlage also einer Wissens- und Lebensbildung für unser *ganzes* Volk —, welche den Naturkundeunterricht und die *gärtnerische* Erziehungsarbeit, in Anklang an und in Verbindung mit Kerschensteinerischer Werkschulung, aus der pädagogischen Lehre Pestalozzis weiter entwickelt, stark in den Vordergrund rückt.

Guido Harbers



AM EINGANG

LANDSCHAFT UND DENKMALGESTALTUNG

AM BEISPIEL DES HORST-WESSEL-EHRENMALS IN DEM SÜNTELGEBIRGE BEI HAMELN

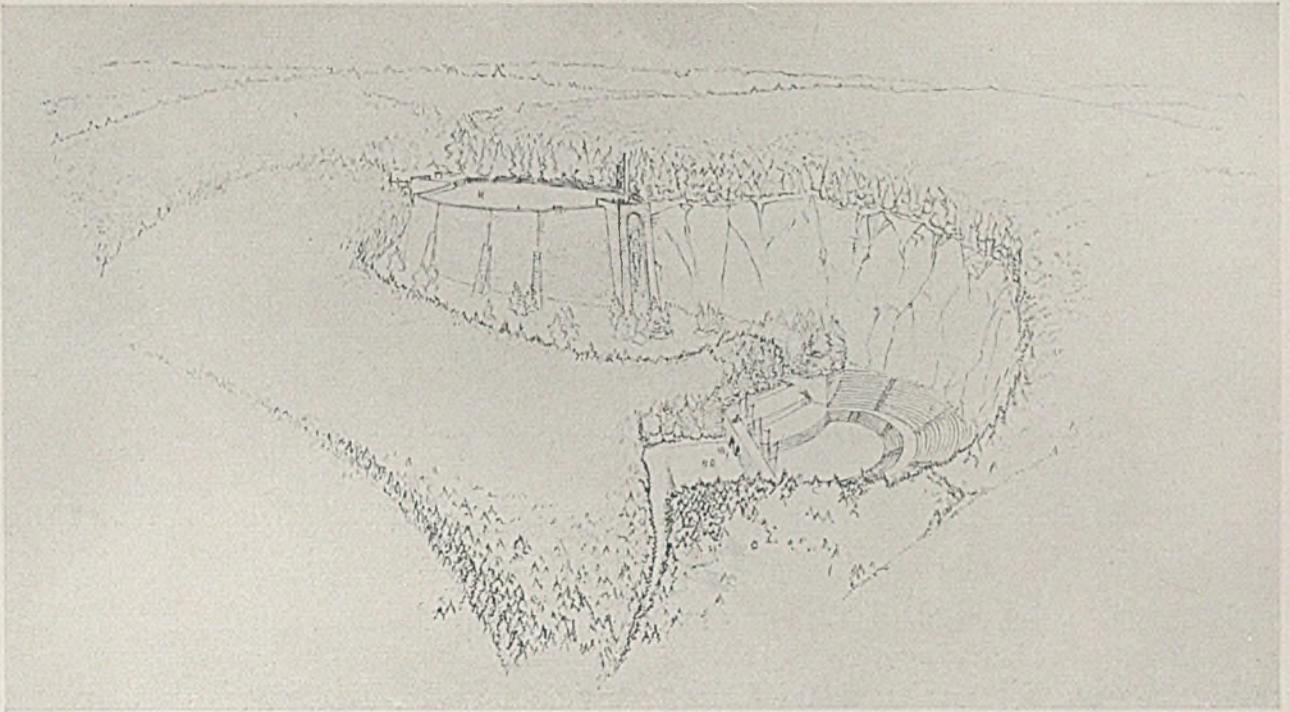
Wettbewerb, 1. Preis. Architekten W. und Jo. Krüger, Berlin

Ewiges Gedenken der Toten unserer Bewegung: würdigste Aufgaben für die schaffenden Hände unserer besten Meister in der jeweils schönsten oder doch einer Gestaltung zugänglichen Umgebung.

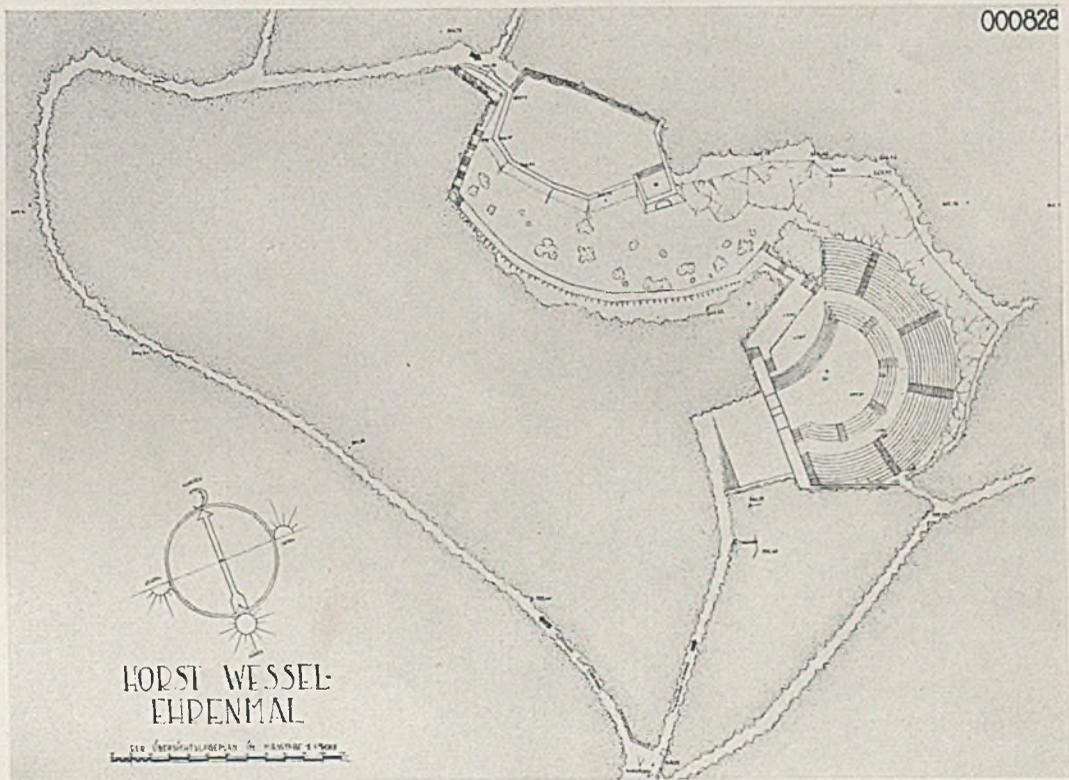
Dieser mit dem ersten Preise ausgezeichnete Wettbewerbsentwurf scheint uns beispielhafter Wieder-gabe wert, weil hier mit großer Zurückhaltung bezüglich rein *architektonischer* Ausdrucksmittel schlichte Gegebenheiten einer Landschaft fast zu heroischer Größe gesteigert werden. Typisch für den Geist der Architekten ist schon die zarte, das Architektonische gegenüber dem Landschaftlichen nicht hervorhebende zeichnerische (graphische) Behandlung der Aufgabe (Skizze auf S. 58 und Vogelschaubild auf S. 59). Das Süntelgebirge ist ein bewaldeter Höhenrücken östlich der Weser. Es erhebt sich 350 Meter über

dem Tal und birgt verschiedene verlassene Steinbrüche. Ein solcher ist in die Gestaltung des Denkmals mit einbezogen (als Gegenkurve und Zuschauer-raum eines Freilichttheater-Thingplatzes). Der Zugang von Hameln her gabelt sich nach drei Richtungen: zur erhöhten Terrasse (links), zum Tal mit Quelle (Mitte) und direkt zu den Tribünen zur rechten Höhe hinauf.

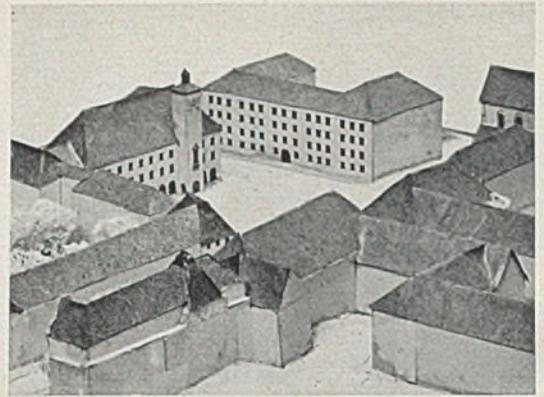
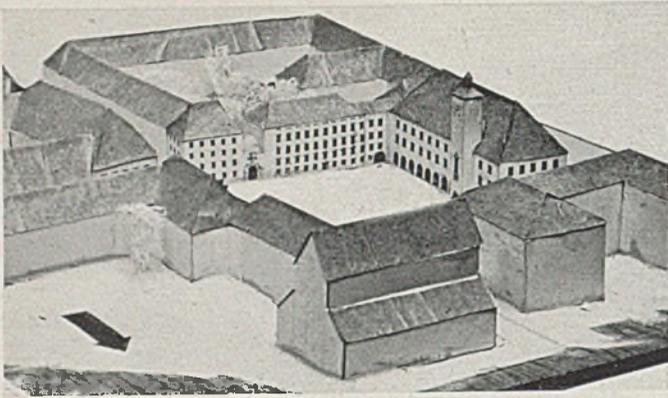
Die Betonung der gesamten Anlage liegt in dem Eckvorbau der Stützmauer, am Übergang der Mauer zur Steinbruch-Bergwand; hier soll auch plastischer Schmuck angebracht werden (Relief eines Fahnen-trägers). Eine eigene architektonische Betonung auf der Berghöhe wurde vermieden! Jeder weitere Aufbau hätte den Geist und Maßstab dieses Denkmal-raumes nur verlagern und stören können. *Harbers*



Erster Preis im Wettbewerb zum Horst-Wessel-Ehrendmal im Süntelgebirge bei Hameln. Das Vogelschaubild von Süden



Lageplan im Maßstab 1 : 2000



Verschiedene Einblicke in den zukünftigen Moltkeplatz nach dem Wettbewerbsmodell

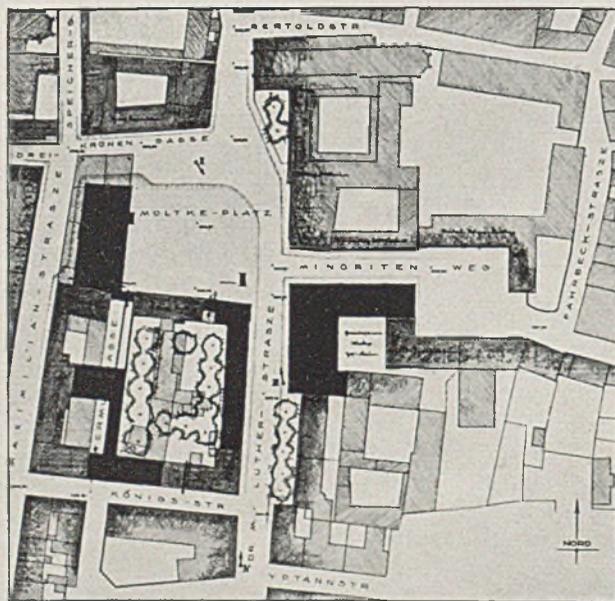
WETTBEWERB FÜR DEN KÜNFTIGEN MOLTKE-PLATZ IN REGENSBURG

Erster Preis: Architekt Friedrich Haindl jun., München

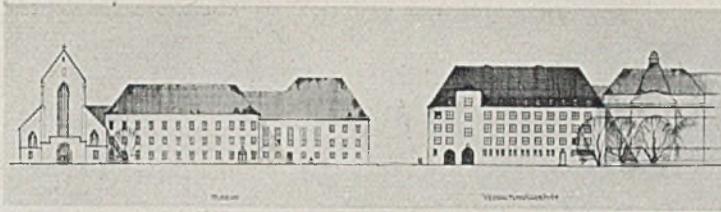
Um den Moltkeplatz in den Verkehr einzubeziehen, wurde vor allem die Dreikronengasse um das Dreifache verbreitert. Außerdem wurde im gegenüberliegenden Stück der Dreikronengasse, um ihm die gefährliche Enge zu nehmen, der Gehsteig in das Haus verlegt, so daß es Arkaden ergibt.

Zur Entlastung der Speichergasse ist diese als Einbahnstraße gedacht, da der Hauptverkehr in der Nordsüdrichtung durch die Dreikronenstraße in den Moltkeplatz geführt werden kann. Die Wermutgasse wurde als unnötig aufgelassen. Was die Gebäude am Moltkeplatz selbst betrifft, so wurde das Verwaltungsgebäude vierstöckig (Erdgeschoß, drei Obergeschosse, ausgebauten Dachgeschoß) ausgeführt, mit großen Fenstern, aber doch so, daß es sich im Rahmen Regensburg ausgezeichnet einfügen würde. Die eigentliche Dominante sollte der Platz dadurch er-

halten, daß die teils alten, teils häßlichen Gebäude an der Westseite, die einem neuen Verwaltungs- und Repräsentationsgebäude der Partei und des Staates Platz machen sollen, abgebrochen werden. Dadurch gewinnt der Platz für Massenversammlungen große Bedeutung; denn vom großen Fensterbalkon des Turmes aus ist die Beherrschung und Leitung von großen Versammlungen in geradezu einzigartiger Weise gewährleistet. Gegen die Maximiliansstraße zu soll das Gebäude im Erdgeschoß Läden haben. An der Südseite wurde die St. Klara-Brauerei bis zum Gebäude der Partei verlängert, um eine ruhigere Wirkung zu erhalten. Die an der Martin-Lutherstraße anschließenden Wohngebäude wurden durch einen Torbau ästhetisch damit verbunden. Die Wohngebäude wurden als Randbelebung durchgeführt und umschließen einen öffentlichen Erho-

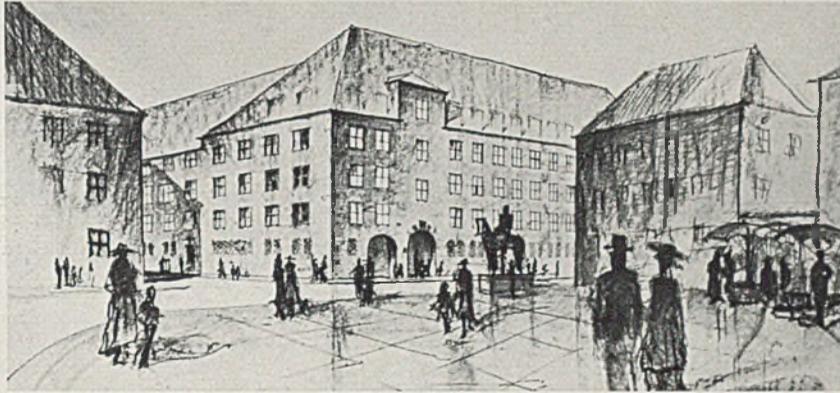


Lageplan des Moltkeplatzes in Regensburg

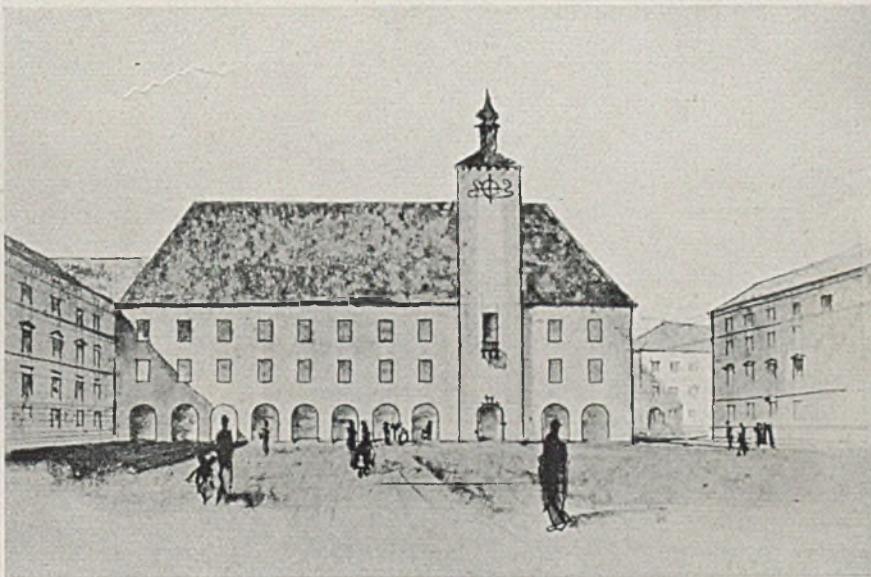


Abwicklung der Platzwände im Maßstab 1:1000

Links Ostseite, rechts Blick von Süden



Blick vom Moltkeplatz zur Lutherstraße und zum Minoritenweg

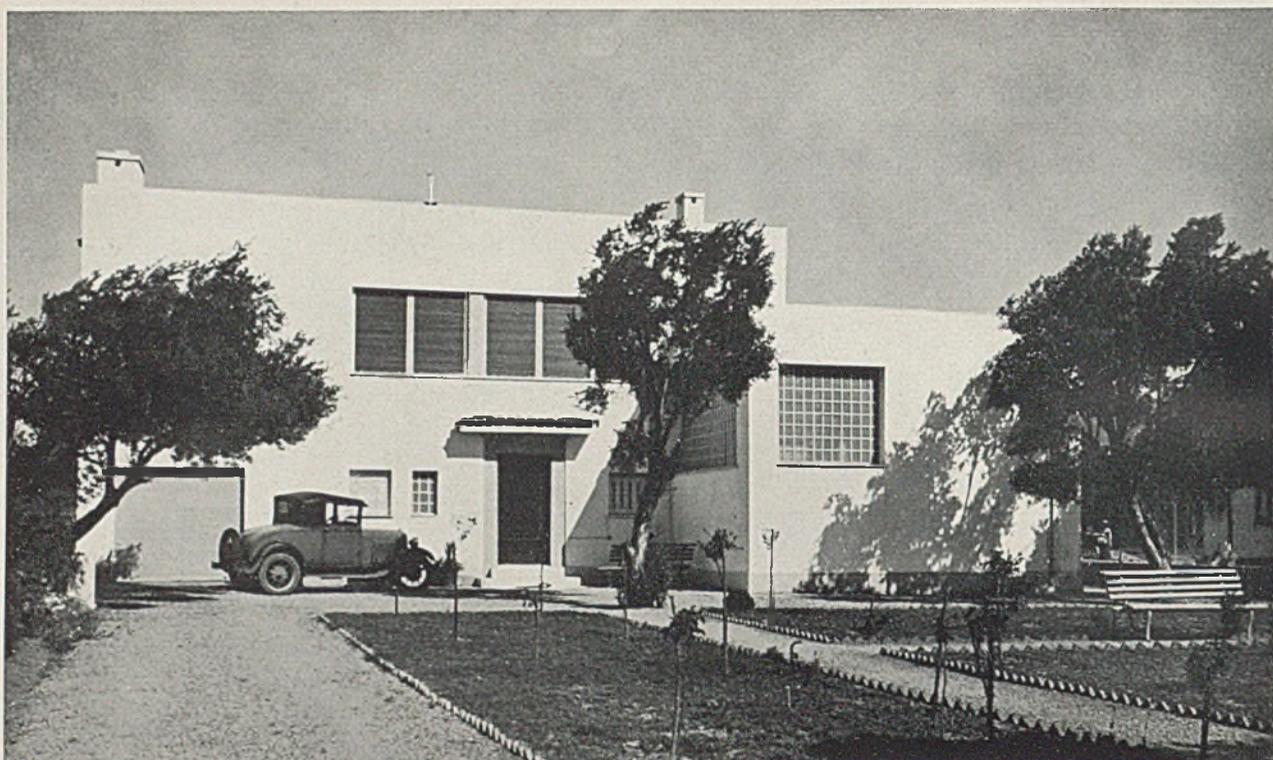


Blick über den Moltkeplatz zur erweiterten Kronengasse

lungsplatz, in dem die römische Mauer liegt. Die Randbebauung wurde mit drei Obergeschossen gedacht. Verwendbare alte Gebäude werden aufgestockt, die Anlage hätte eine Ein- und Ausfahrt. Der Blickpunkt an der Südostecke ist ein markantes Reiterstandbild

Moltkes, das die Wirkung des Verwaltungsgebäudes noch steigert. Für den Gemüsemarkt wurde durch die Platzgestaltung erreicht, daß er sich in einer verkehrstillen Ecke abspielen kann. Zur Erleichterung des Fußgängerverkehrs führt an der Südostecke ein Durchgang zur Maximiliansstraße.

Urteil des Preisgerichts über den ersten Preis: Die Verbreiterung der Maximiliansstraße durch Herceinrücken des Neubaus gegen den Platz ist zu begrüßen. Trotzdem gelingt es dem Verfasser, eine schöne Platzform zu schaffen, die auch verkehrstechnisch voll entspricht. Durch wohl abgewogene Verteilung der Baumassen gelingt dem Verfasser die Schaffung eines schönen Stadtplatzes. Auch wirtschaftlich ist die Ausnützung der verschiedenen Baublöcke gut. Die schlichte Architektur fügt sich vorzüglich dem Regensburger Stadtbild ein.

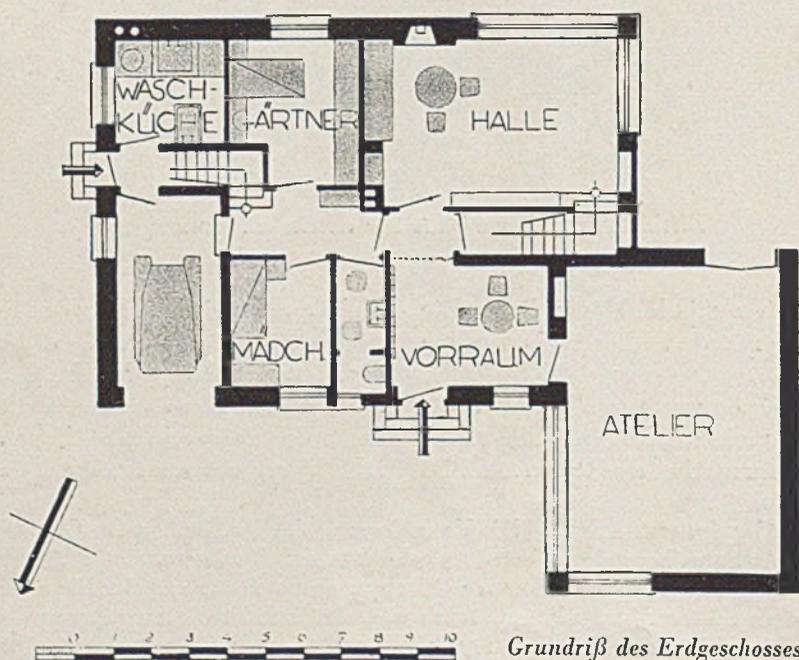


BAUTEN VON ARCHITEKT ANGELO SIAGAS - ATHEN

EIN LANDHAUS BEI ATHEN

Nach dem äußeren Eindruck dieses ländlichen Einfamilienhauses, in einem der weißen, freundlichen Vororte Athens gelegen, würde man wohl nicht ohne weiteres auf einen Architekten raten, welcher auf einer deutschen Hochschule seine Fachziehung erhalten hat. Konstruktive Einzelheiten, Maßstab-

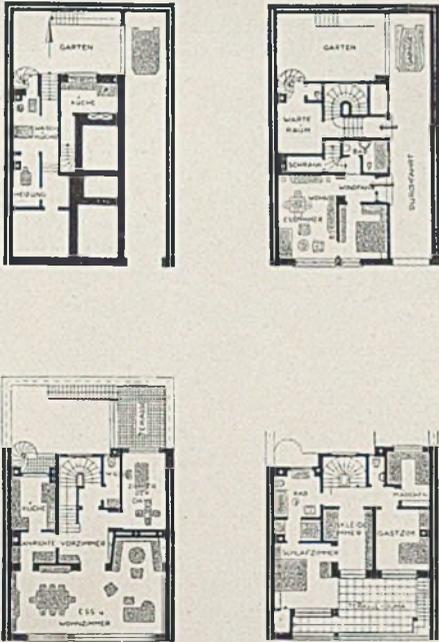
behandlung, Grundrißeinteilung und Zeichenart verraten indessen die deutsche Schule. Wir wissen nicht, ob es mehr dieser (Stuttgarter) Schule oder dem Architekten selbst zur Ehre gereicht, sich trotzdem in einer seiner Heimatlandschaft angemessenen Formensprache gut ausgedrückt zu haben.



Grundriß des Erdgeschosses

EINFAMILIENREIHENHAUS, ATHEN

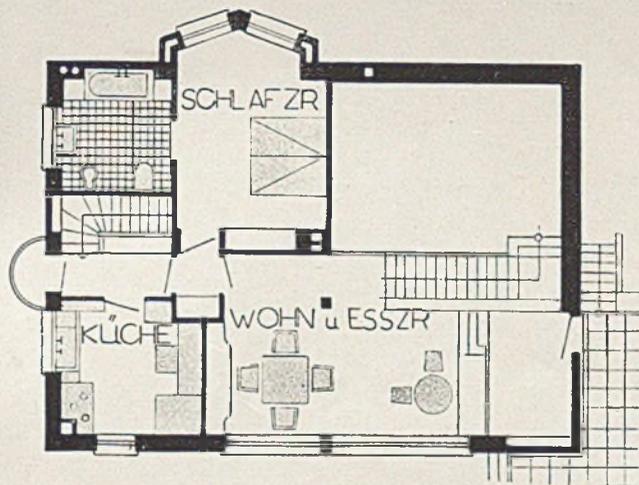
Architekt Angelo Siagas, Athen



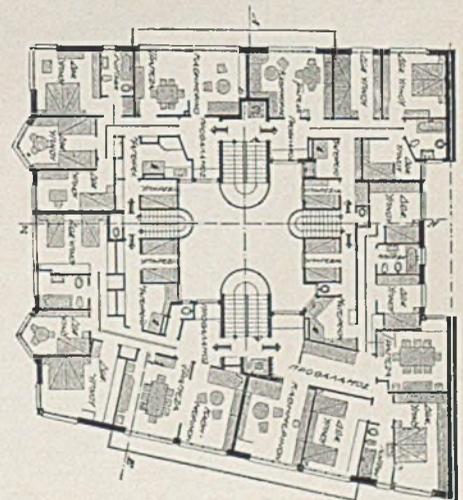
Grundrisse von Keller, Erd- und Obergeschoss

Eine weitere Arbeit des gleichen Architekten zeigt — immer von der besonderen Umwelt aus betrachtet — die Gestaltung einer andersartigen Aufgabe: das mehrstöckige Einfamilienreihenhaus in der Straßenzeile, zwischen indifferente Miethäuser einer allorts gleich üblen Unternehmerarchitektur eingefügt. Das Grundstück ist zu etwa drei Vierteln überbaut.

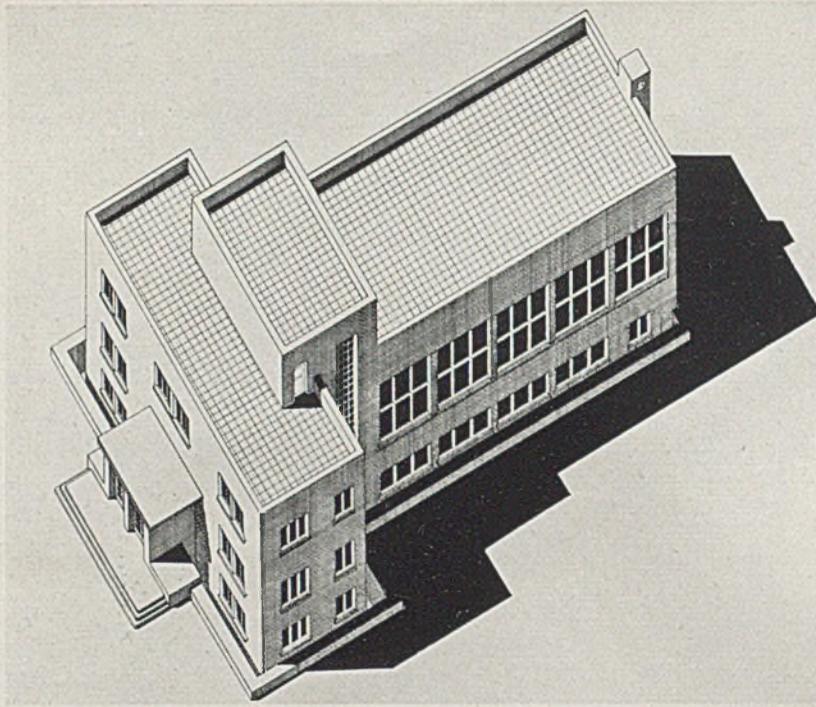
Rückwärts ist neben der Garage ein dem südlichen Klima durchaus entsprechender Gartenhof angeordnet. Der Hausgrundriß ist ausgezeichnet ausge- nützt. Als weiteres Beispiel sorgfältiger Grundriß- durcharbeitung mögen der ebenfalls von Architekt Siagas stammende Miethausblockgrundriß und die Arbeiten auf S. 64-65 in Athen gelten. G. Harbers



Obergeschoß-Grundriß zum Landhaus auf Seite 62



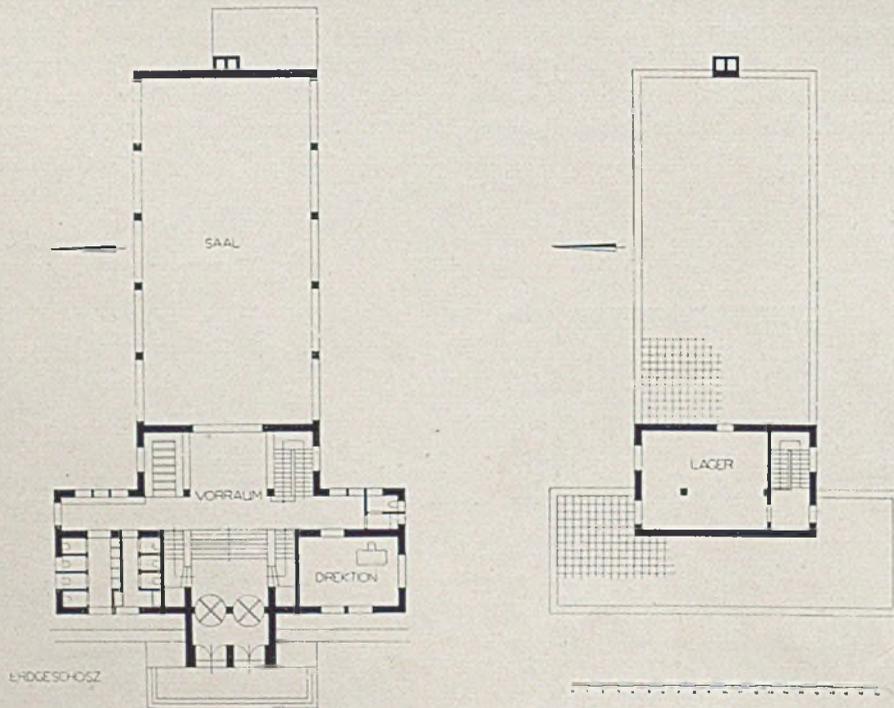
Grundriß zu einem Miethausblock in Athen



ROTES KREUZ, ATHEN

Architekt Angelo Siagas

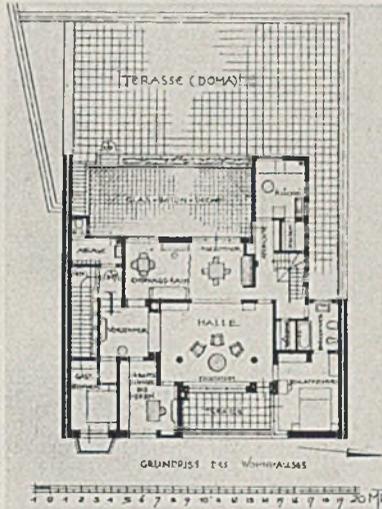
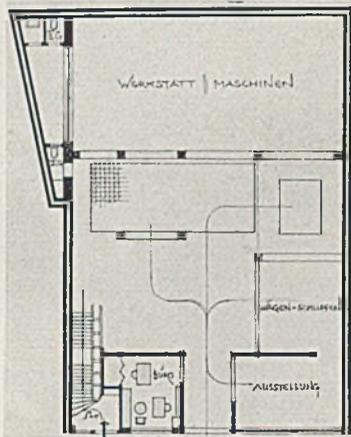
Der Entwurf für das Rote Kreuz in Athen sieht einen Kopfbau vor in streng symmetrischer Grundrißanordnung, an welchen sich axial der große Saal anschließt. Links vom Eingang sind die Aborte, rechts ist die Direktion untergebracht. Das Gebäude ist von Osten nach Westen orientiert (Saalbelichtung also von Norden und Süden).



Grundrisse von Erd- u. Obergeschoß, M. 1:500

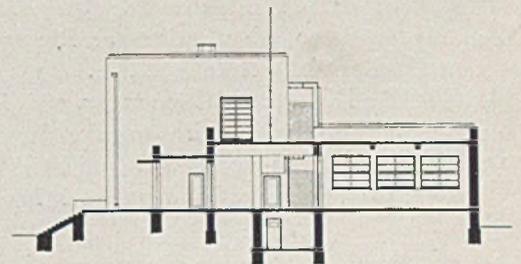
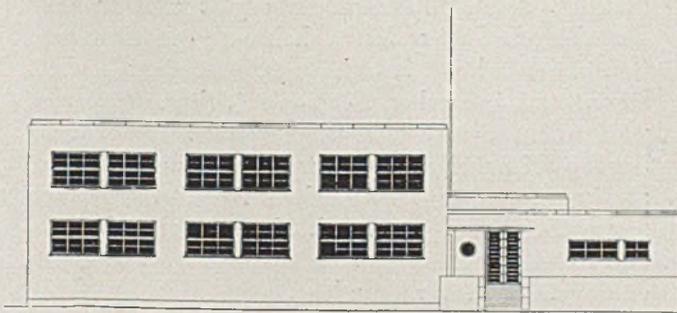
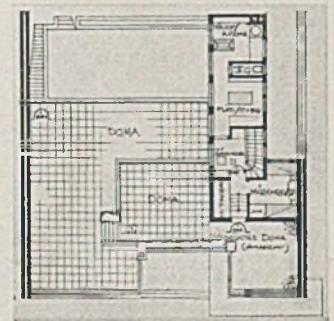
WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS IN ATHEN

Architekt Angelo Siagas



Grundrisse i. Maßstab von 1:500

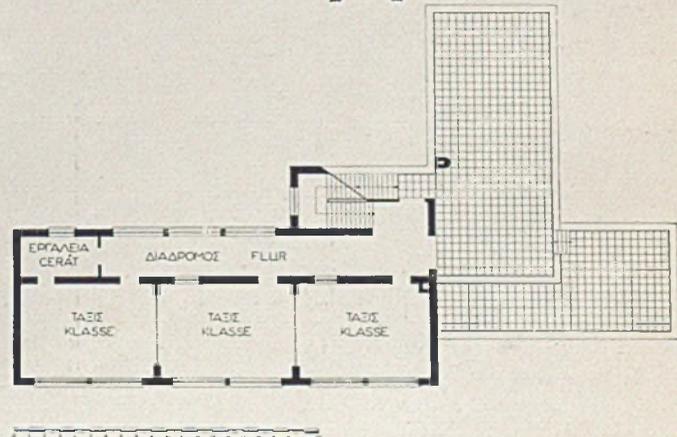
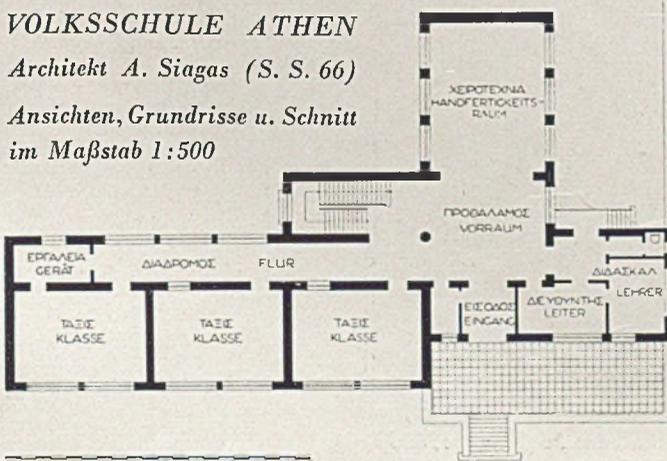
Kennzeichen der Grundrißanordnung ist die vollständige Überbauung des Grundstückes im Erdgeschoß durch Büro, Ausstellung, Wagenschuppen und Maschinenwerkstatt. Die Fahrfläche liegt unter dem Wohngeschoß, welches auf Pfeilerstützen ruht. Im Wohngeschoß sind die Wohnräume möglichst ineinandergehend und mit Ausblick und Austritt auf verschiedenerelei sonnige oder schattige Terrassen angelegt. Das Obergeschoß besteht nur aus einem schmalen Trakt Nebenräume und großer Terrassenflächen, wie sie im Süden angenehm und üblich sind. GH

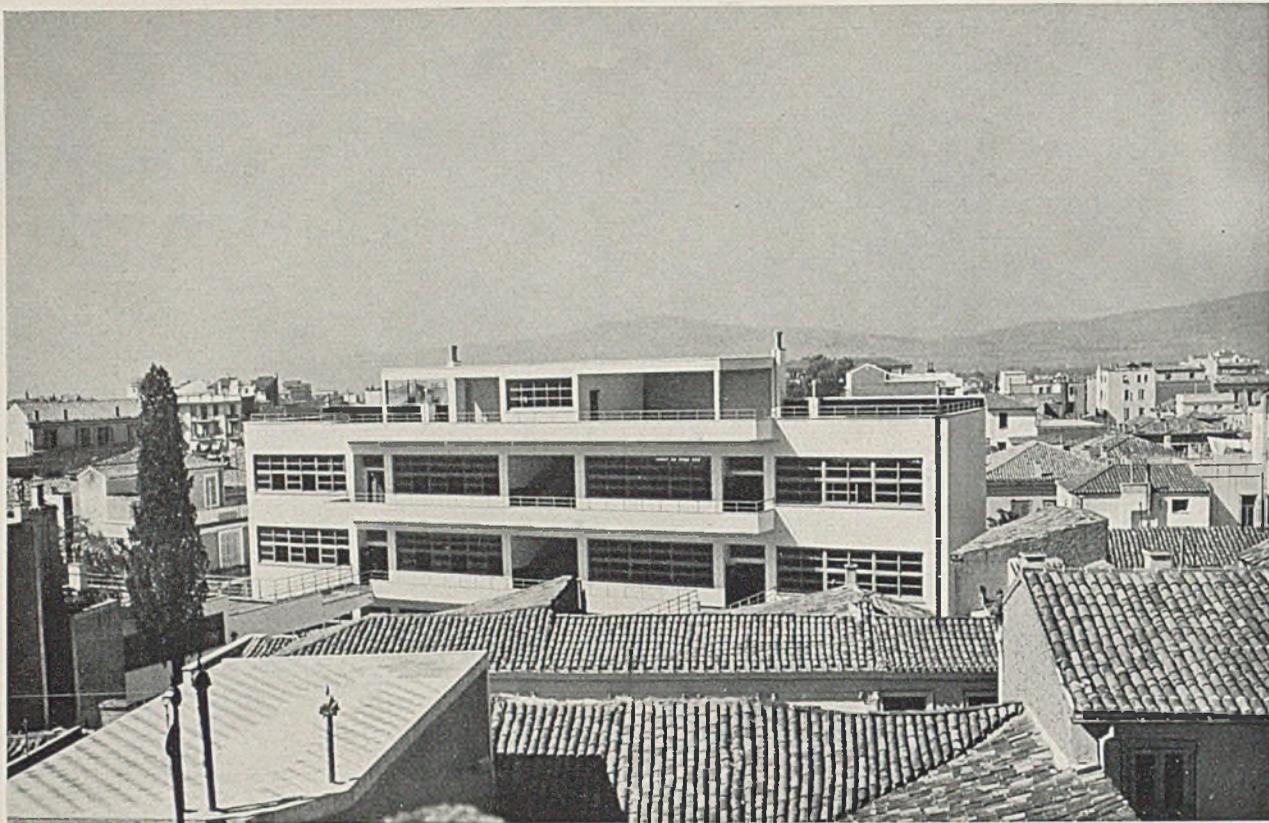


VOLKSSCHULE ATHEN

Architekt A. Siagas (S. S. 66)

Ansichten, Grundrisse u. Schnitt im Maßstab 1:500





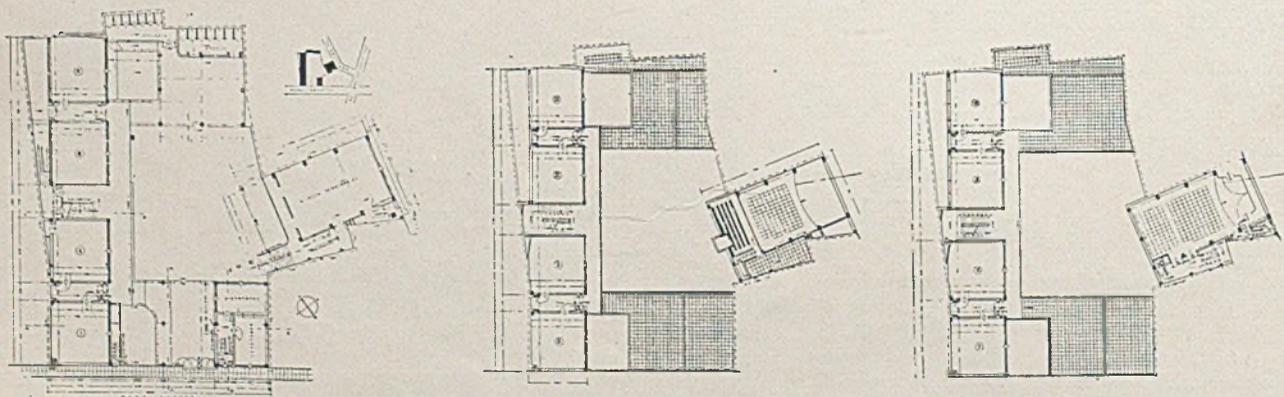
VOLKSSCHULE IN ATHEN

Architekt Angelo Siagas, Athen

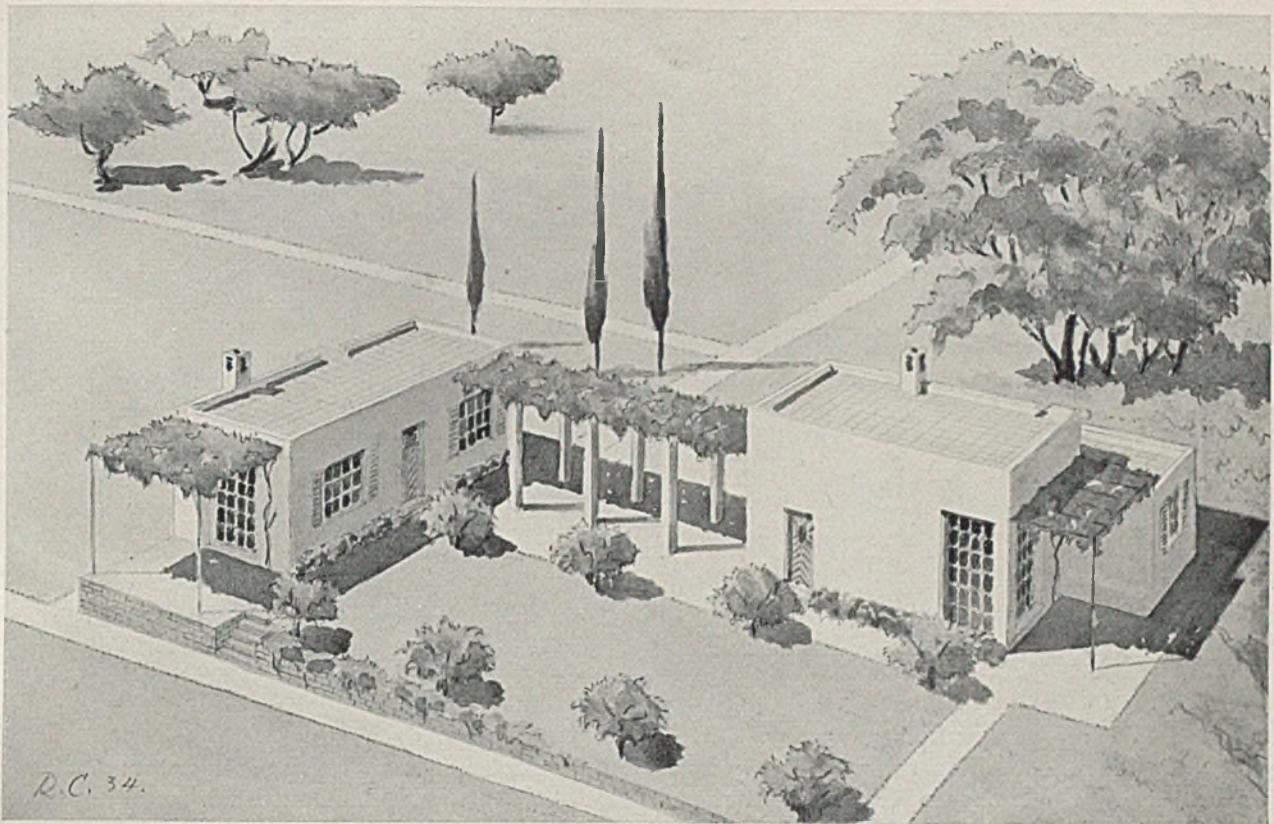
Wie weiter vorne im gleichen Heft gezeigt wurde, bahnen sich im deutschen Schulhausbau neue Entwicklungslinien an zwischen den Polen der Flach- und der Hochschule und denjenigen verhältnismäßig größerer oder geringerer Baukosten. Hier nun ein Beispiel aus dem Süden.

Die starke horizontale Gliederung, wie sie bei dieser neuen Volksschule in Athen mit den durchlaufenden Balkonen in Erscheinung tritt, wirkt hier durchaus aus dem schattenspendenden Zweck heraus gut be-

gründet. Auch städtebaulich ergibt sich so eine Betonung und klare Heraushebung gegenüber dem Gewirr der einheitlich flachgeneigten übrigen Dächer. Die glatten kubischen Formen mit ihrem sauberen weißen Anstrich sind in vorwiegend heißem, trockenem Klima ebenfalls berechtigt, jedenfalls eher als im regen- und rußreichen Norden, wo nach kurzer Zeit solch ganze Schönheit durch Schmutz- und Regenspuren sowie Verwitterungserscheinungen dahingerafft zu werden pfllegt. G. H.



Grundrisse der Volksschule im Maßstab 1:1000



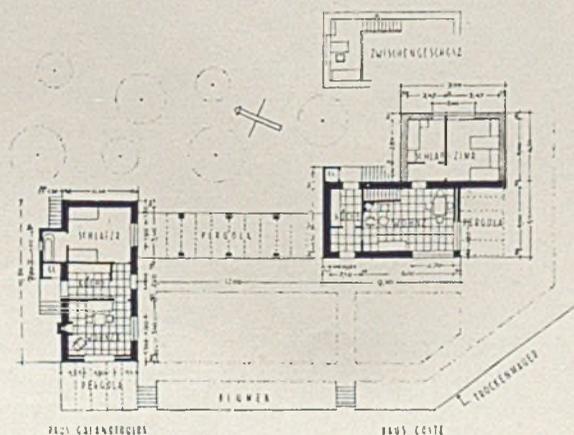
ZWEI KLEINE LANDHÄUSER FÜR GRIECHENLAND

Architekt R. Coste, Lixouri

Architekt Robert Coste, welcher seine fachliche Ausbildung in Deutschland erhielt und nun seit Jahren als Lehrer an einer griechischen Fachschule lehrt, ist unseren Lesern u. a. schon aus Heft 12/1932 durch einen ausgezeichneten Entwurf für ein freistehendes südliches Einfamilienhaus bekannt geworden. Unsere heutige an sich gewiß bescheidene Aufgabe geben wir im Zusammenhange mit den Arbeiten der Architekten Siagas und Egli wieder, weil

sie so recht die Allgemeingültigkeit der Entwurfs- und Bildungselemente guter Baukultur erhärtet. Sie zeigt sich einmal darin, daß für jede Gegebenheit des Zweckes, hier also der Wohnbedürfnisse, des Klimas, der Baustoffe, der ihr jeweils gemäße zeitliche Ausdruck und die richtige bauliche Form gefunden wird. Weiter aber auch in der Abgewogenheit der Baukörper zueinander und ihrer Maßverhältnisse in sich.

Harbers



Grundrisse und Lageplan im Maßstab 1:500



Hochschule für Musik, Ankara

Architekt Ernst Egli

NEUE BAUTEN VON ERNST EGLI - ANKARA

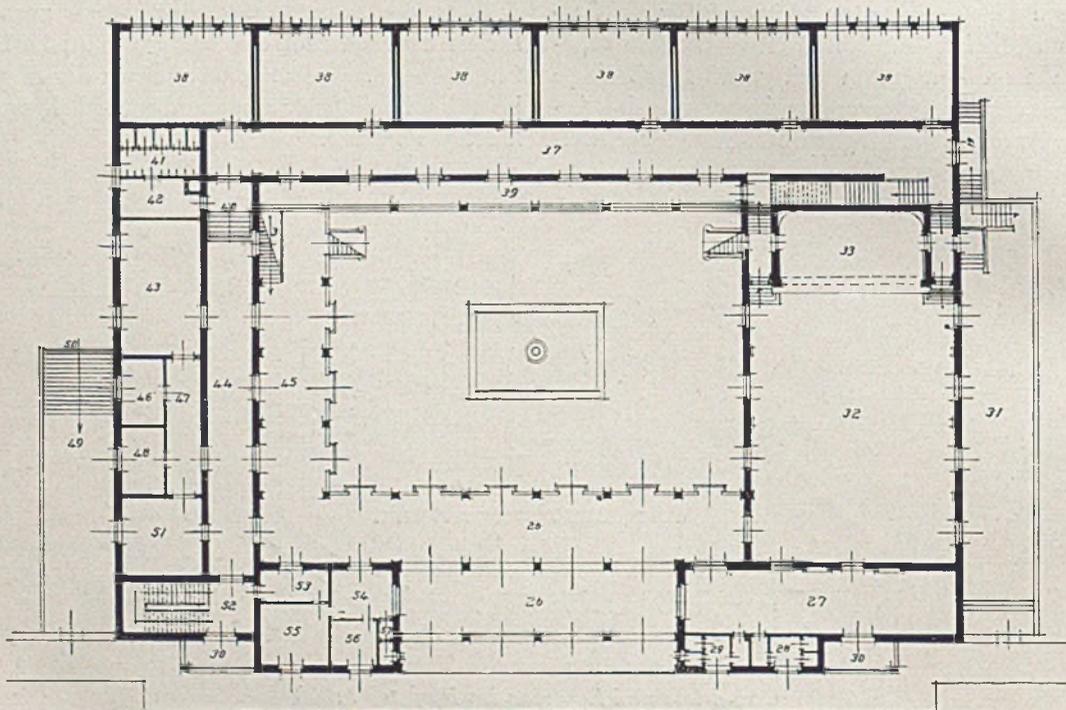
Ankara ist der organisatorische und geistige Mittelpunkt der neuen Türkei. In seinen Bauten diesen jungen, gegenwartgebundenen, kräftigen Geist sprechen zu lassen, ist Egli, dem Baumeister, gelungen. Diese seine Werke unterstützen ihn auch in der Durchführung der zweiten ihm zuteil gewordenen Aufgabe: der Baulehre.

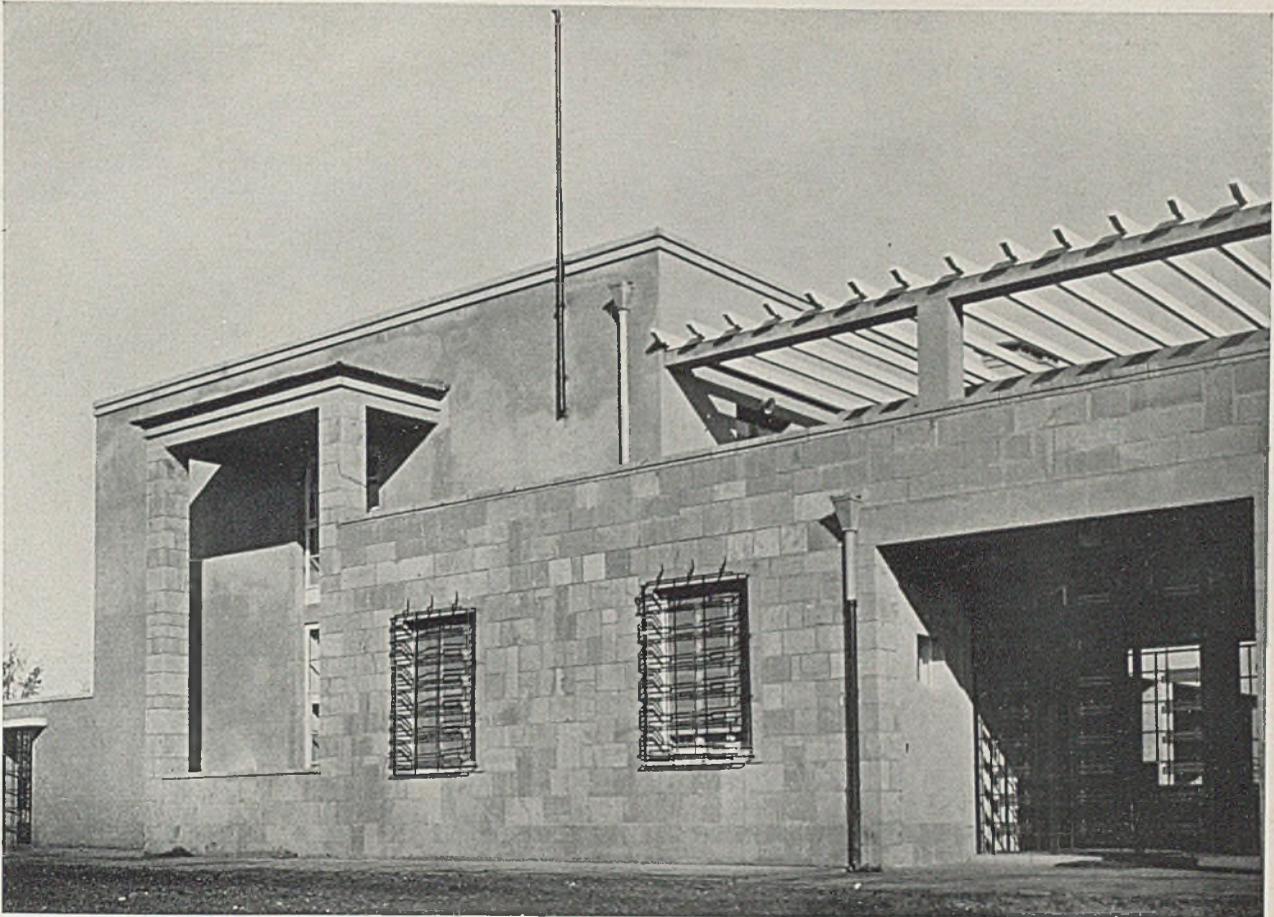
Kein Zufall ist es wohl, daß der *politische* Schöpfer des Neuen aus persönlicher Kenntnis und Erfahrung diese Kraft aus jenem *Kulturkreis* heraus erwählte, welcher mit seinem Charakterzug und dem seines Volkes die verhältnismäßig größte Verwand-

schaft aufweist, dem mitteleuropäisch - deutschen. Am meisten sprechen Freiheit des Geistes und Musikalität der Form, gebunden durch sorgfältige Berücksichtigung der gestellten Aufgabe und der verwendeten Konstruktionen und Baustoffe, wohl aus der Hochschule für Musik, welche sich als erdgeschossiger Bau um einen stillen Brunnenhof legt.

Energie und Konzentration sprechen aus dem großen Baukomplex der Landwirtschaftlichen Hochschule, welche im Zuge des Jansenschen Gesamtbebauungsvorschlages entstand.

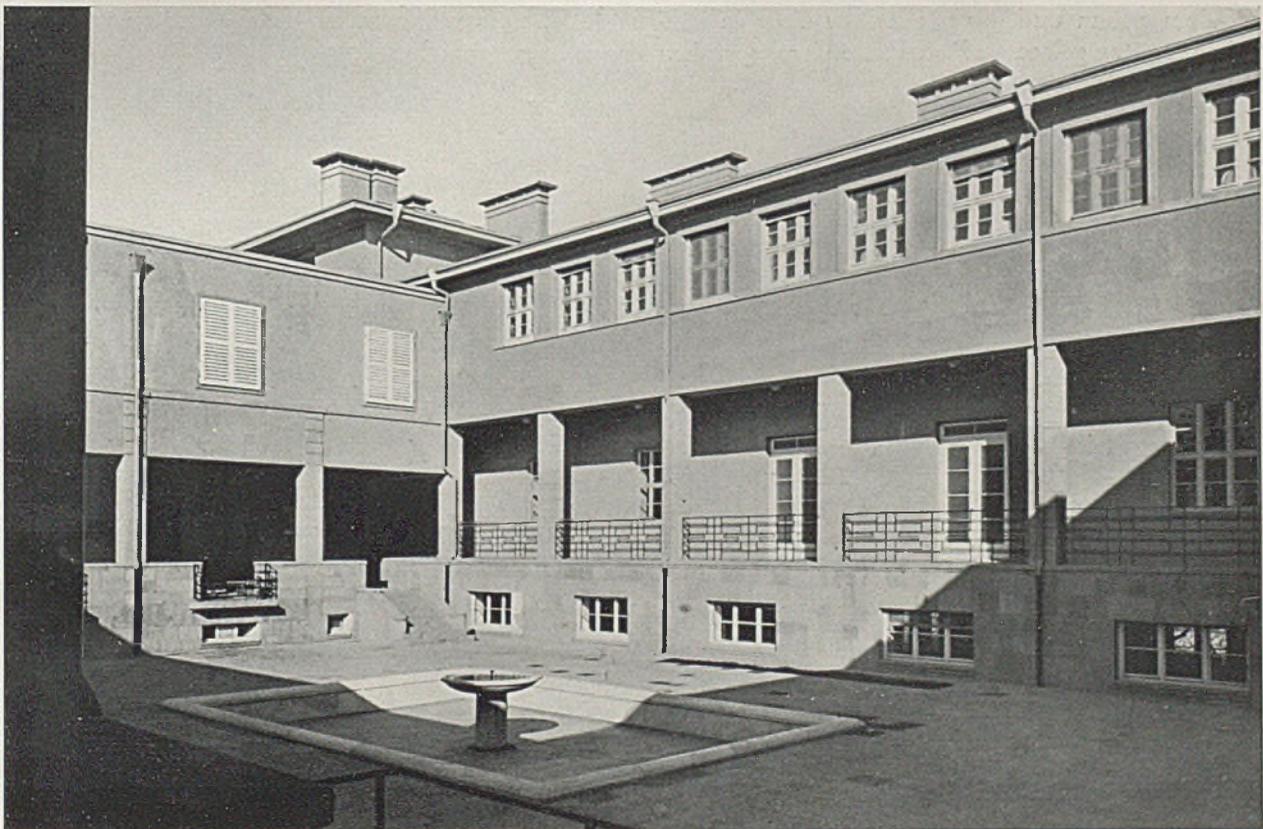
Repräsentative Haltung und Wohnkultur beherrscht

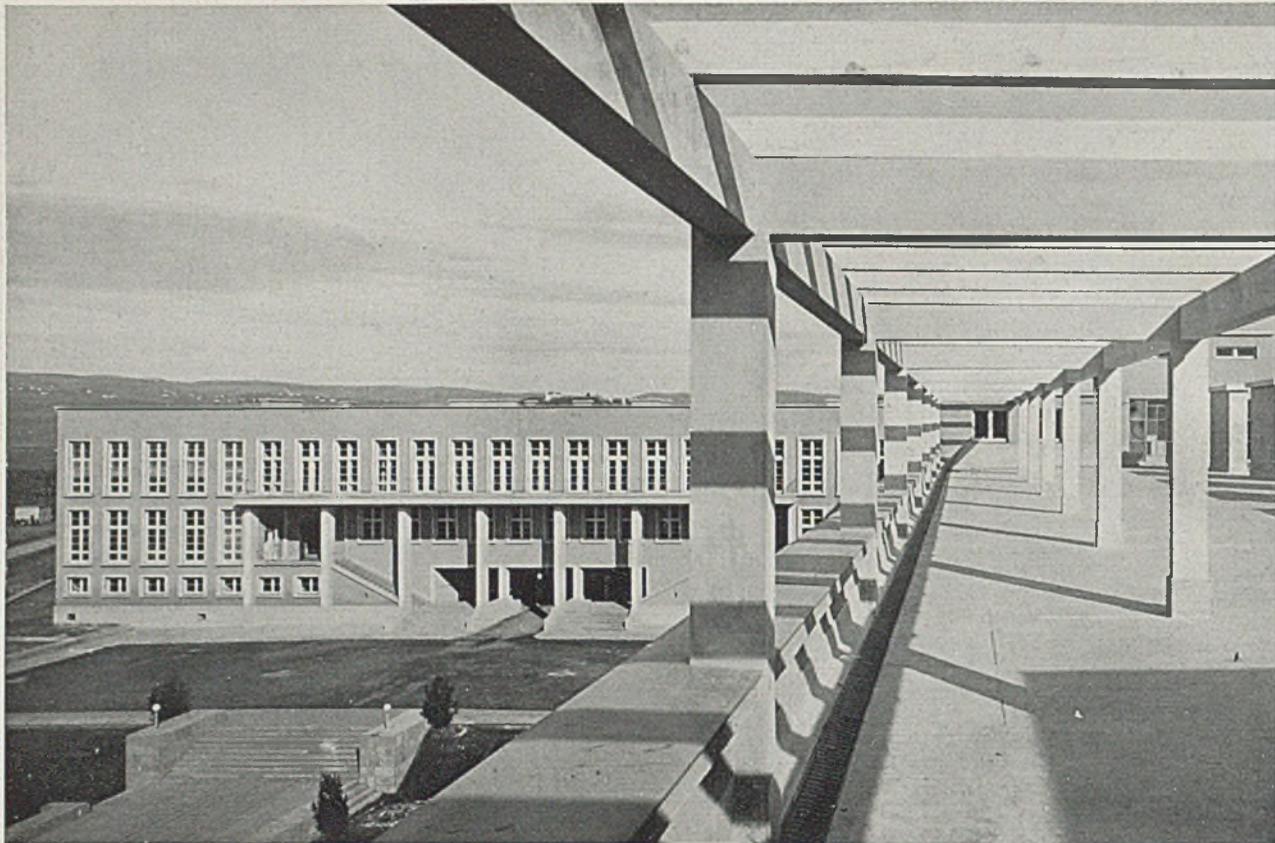




Hochschule für Musik in Ankara

Oben Außenansicht, unten Brunnenhof





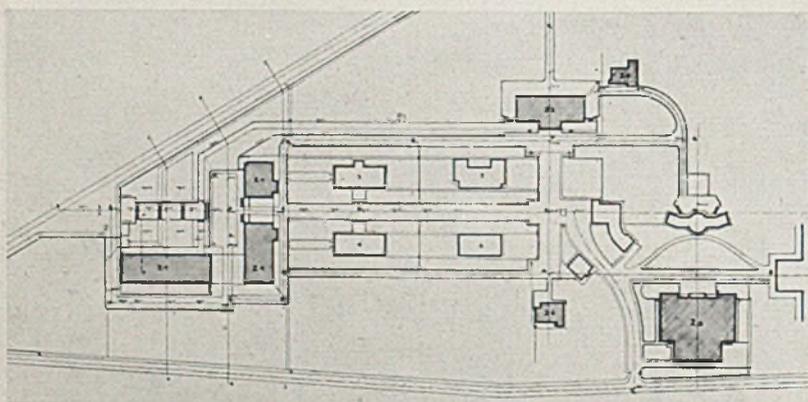
Hochschule für Landwirtschaft, Ankara

Architekt Ernst Egli

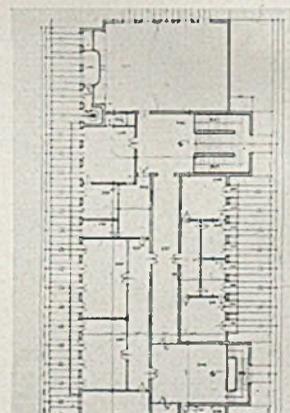
den Innenraum des Landhauses von Ragip Bey, dessen Äußeres wiederum in offener, leichter Bauart dem Klima und der Landschaft einer in südlichen Breiten gelegenen Hochebene zu entsprechen

sucht. Gesamtproportionen und Einzelgestaltung, so etwa in der Natursteinaußenwand der Musikschule, sind es wiederum, welche uns so verwandt und angenehm berühren.

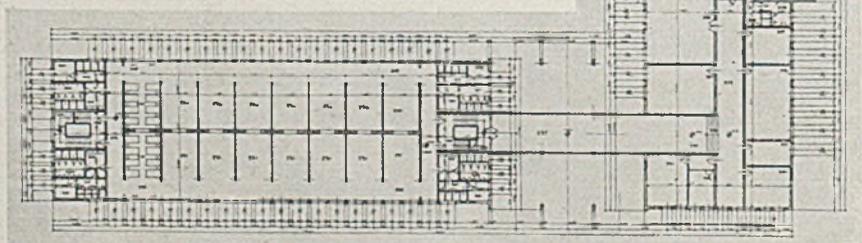
Harbers



Lageplan des Hochschulareals in Ankara



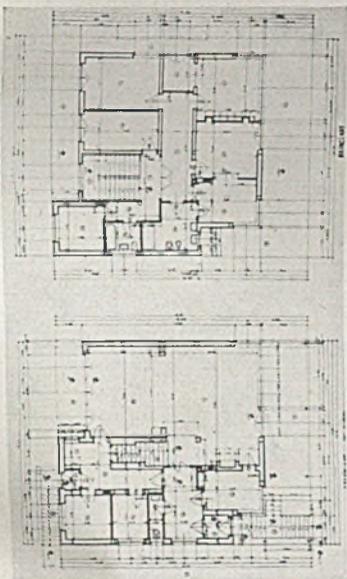
Rechts: Grundriß des ersten Obergeschosses der Hochschule für Landwirtschaft





Landhaus von Ragip Bey, Bebek-Istanbul

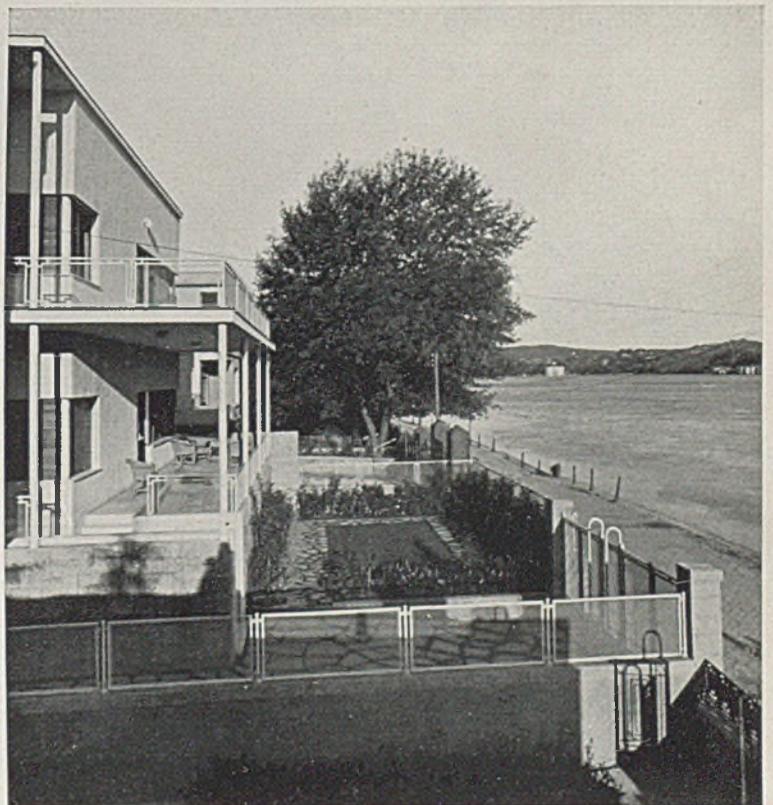
Blick durch das Speisezimmer in den Garten

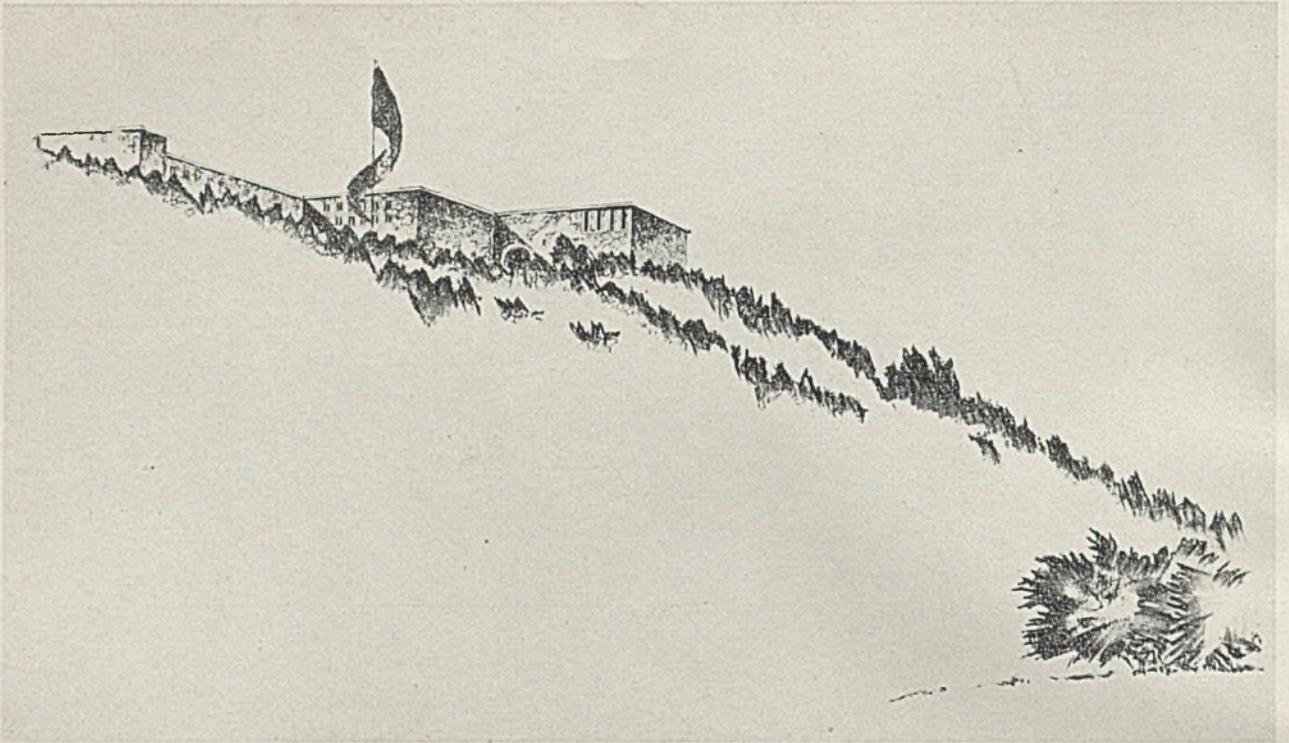


Grundrisse im Maßstab 1:500

Rechts: Straßenseite

Architekt Ernst Egli, Ankara



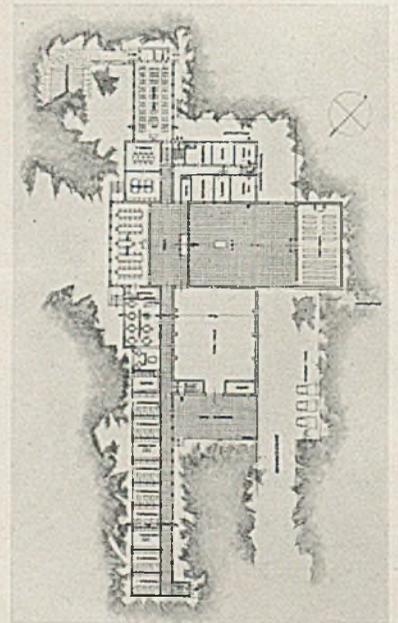
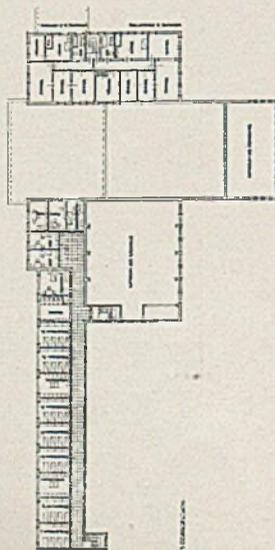


WETTBEWERB FÜR EINE GAUFÜHRERSCHULE IN WALDSIEVERS DORF ALS BEISPIEL FÜR EINE HÖHENBEBAUUNG

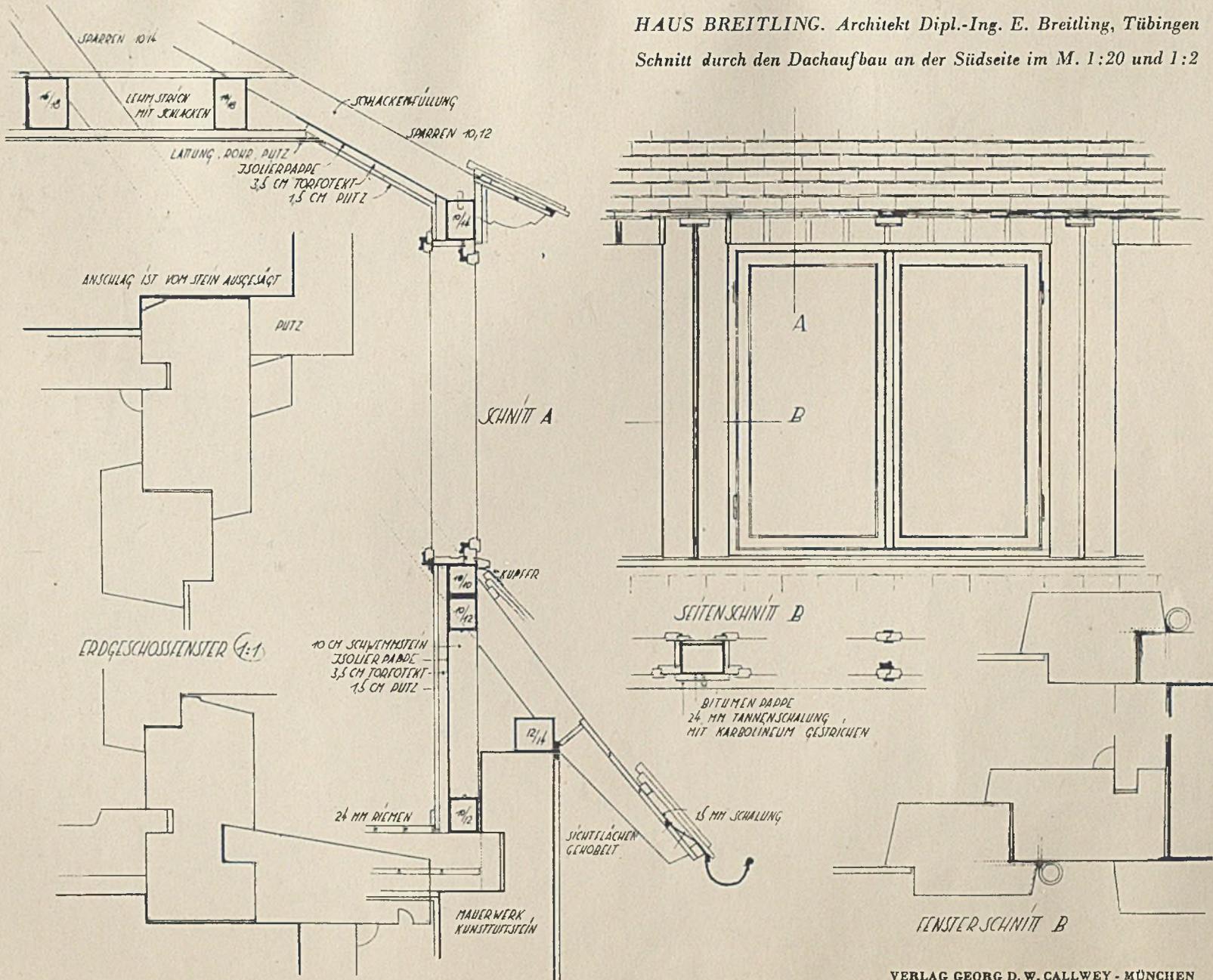
Ein Preis zu 1000 Mark. Architekt Georg Günther, Berlin

In dem Wettbewerb für eine Gauführerschule bei Waldsiefersdorf bestand für die künstlerische Gestaltung im wesentlichen die Aufgabe, eine verhältnismäßig kleine Baumasse auf einem größeren, weithin beherrschenden Höhenrücken richtig anzuordnen. Von den acht gleichen Preisen geben wir hier jene

Arbeit wieder, welche unseres Erachtens diese Aufgabe am besten und markantesten gelöst hat, indem sie gegenüber anderen Arbeiten den Hauptblick von Südosten her (siehe Lageplan) räumlich richtig aufängt durch entsprechende Gliederung und Steigerung der Baukörpergrößen in der Blickrichtung. GH.



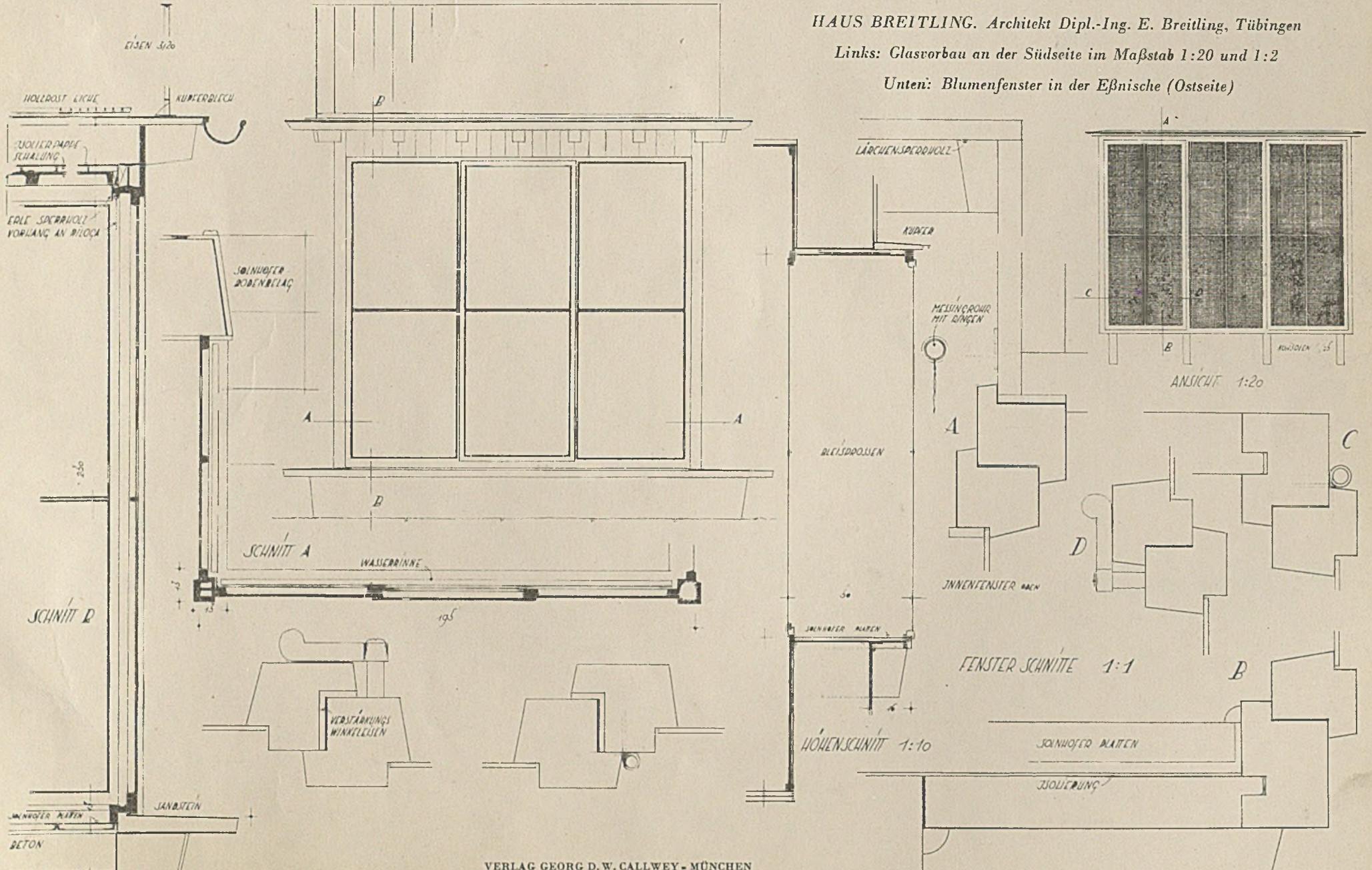
HAUS BREITLING. Architekt Dipl.-Ing. E. Breiting, Tübingen
Schnitt durch den Dachaufbau an der Südseite im M. 1:20 und 1:2



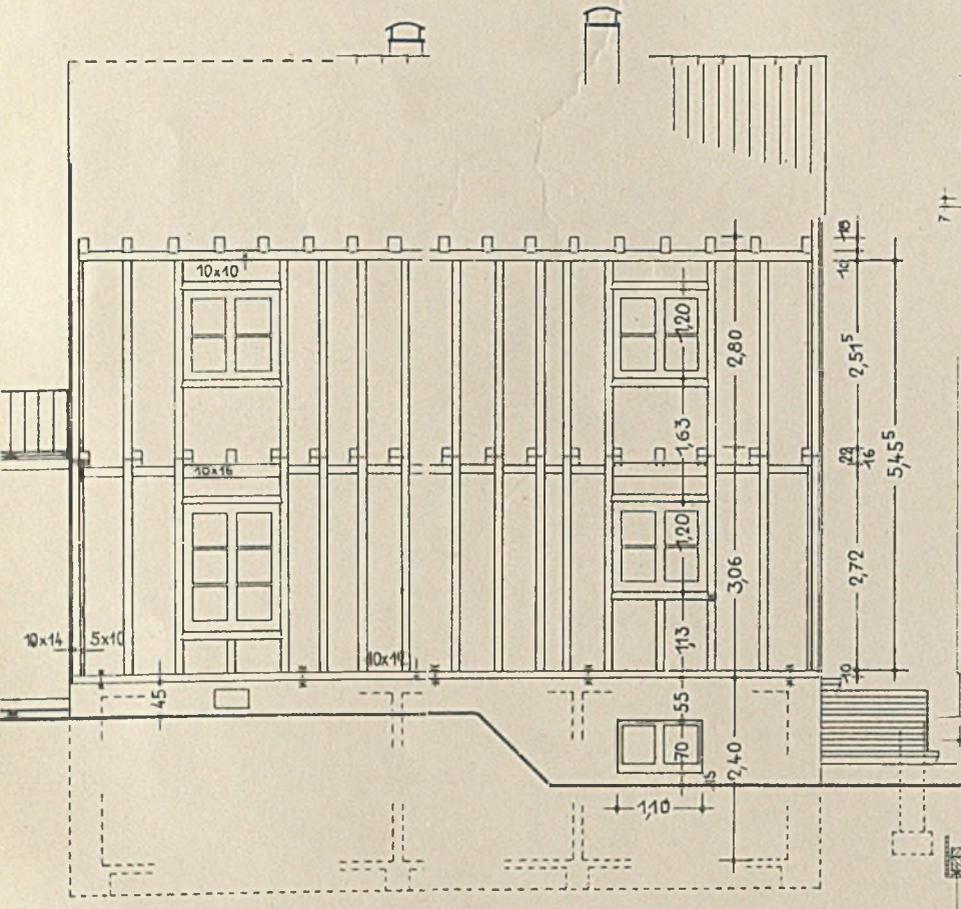
HAUS BREITLING. Architekt Dipl.-Ing. E. Breiting, Tübingen

Links: Glasvorbau an der Südseite im Maßstab 1:20 und 1:2

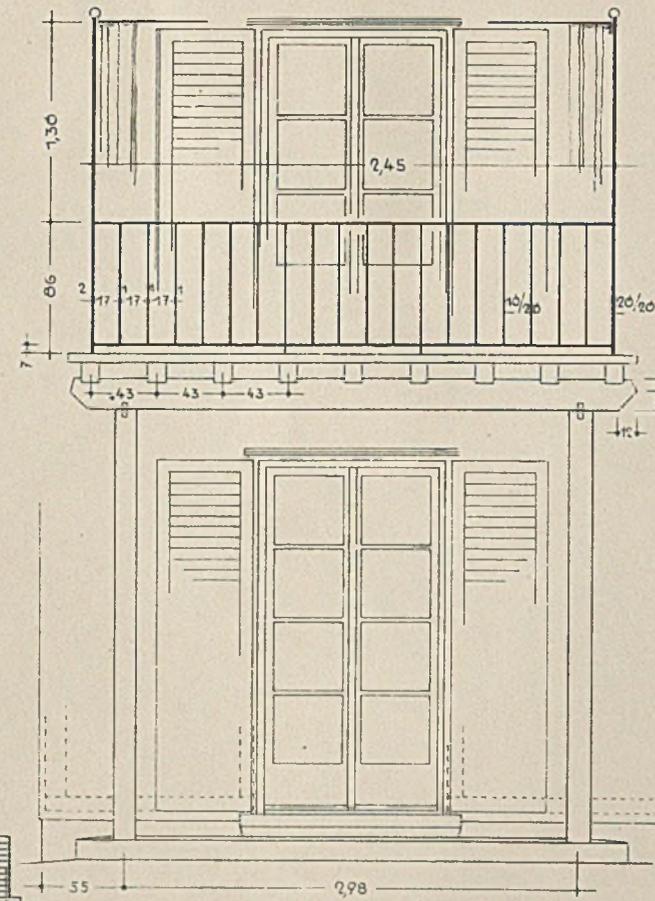
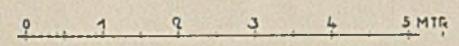
Unten: Blumenfenster in der Ebnische (Ostseite)



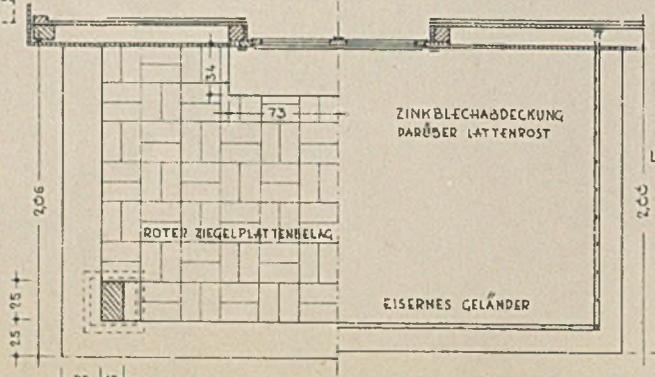
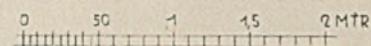
HAUS EINES MUSIKERS AM BODENSEE
Architekt Reg.-Baumeister Kölmel, Heidelberg



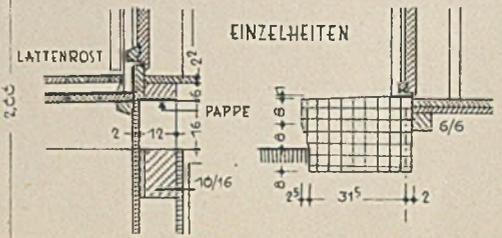
ANSICHT VON OSTEN
KONSTRUKTIONSSCHEMA



ANSICHT



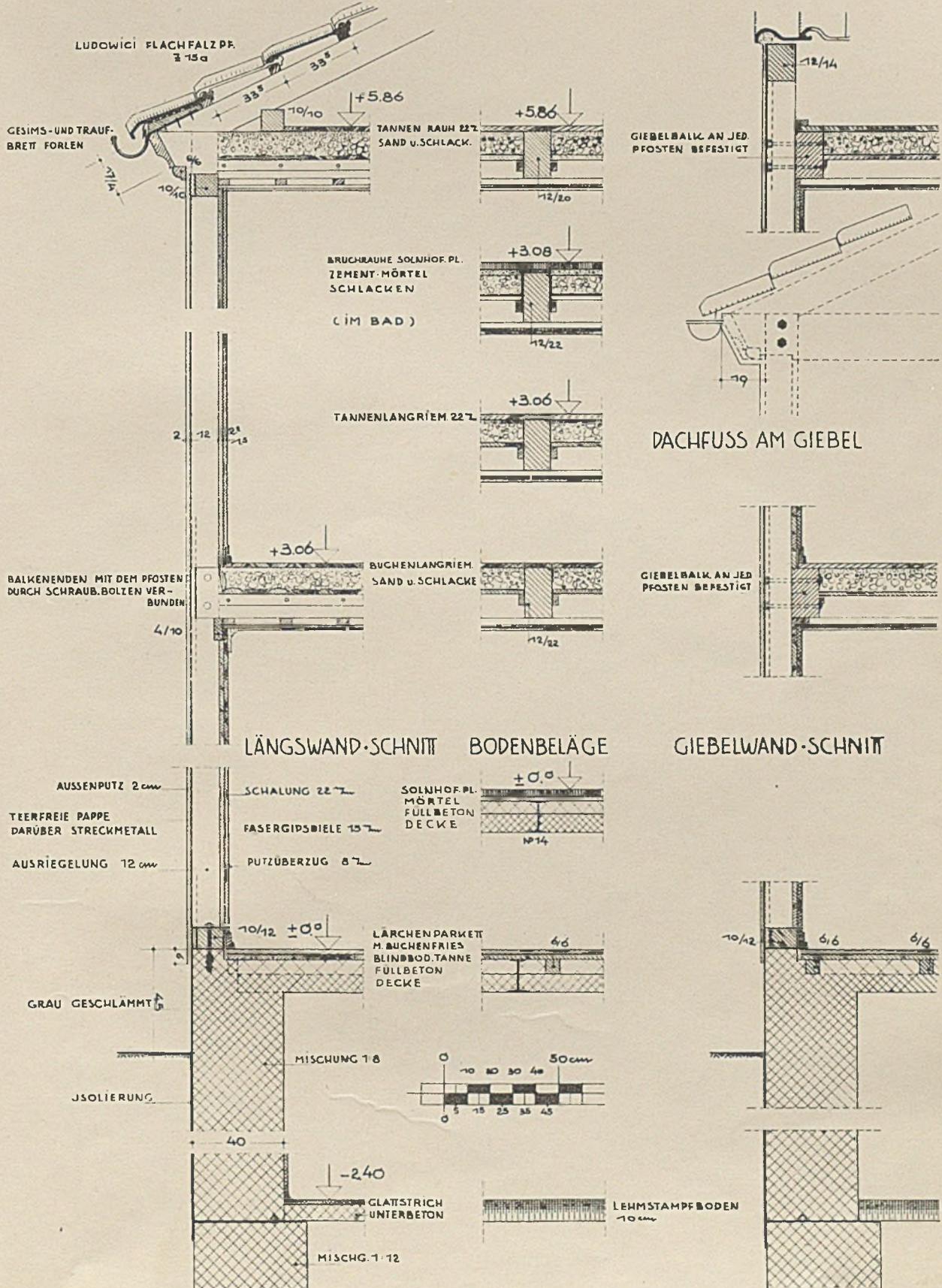
SCHNITT

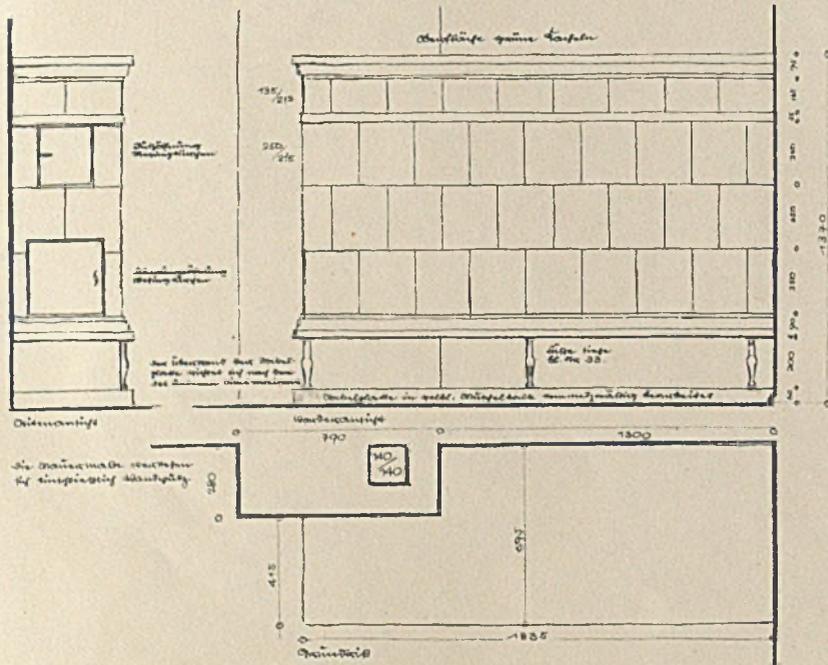
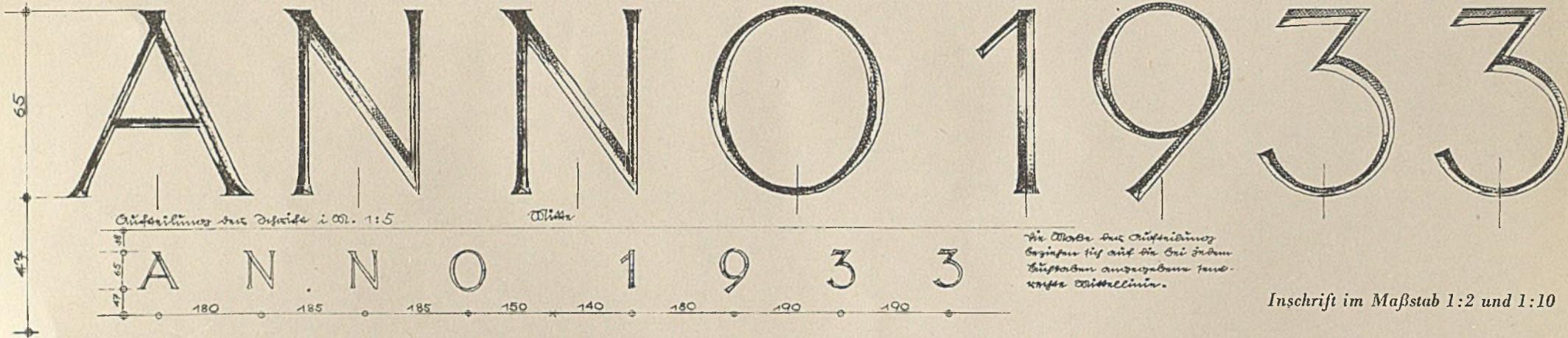


EINZELHEITEN

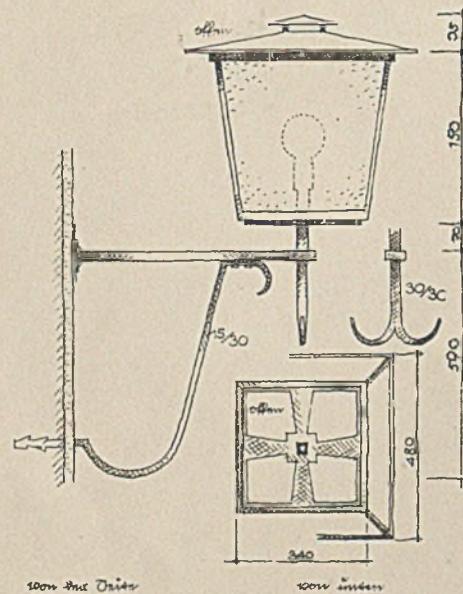
HAUS EINES MUSIKERS AM BODENSEE

Architekt Reg.-Baumeister Kölmel, Heidelberg



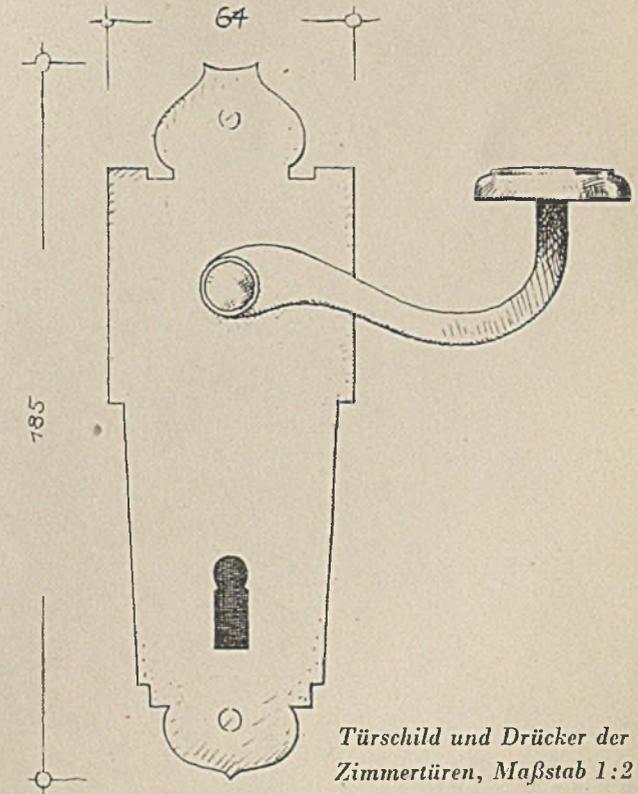


Der große Kachelofen im Maßstab 1:20

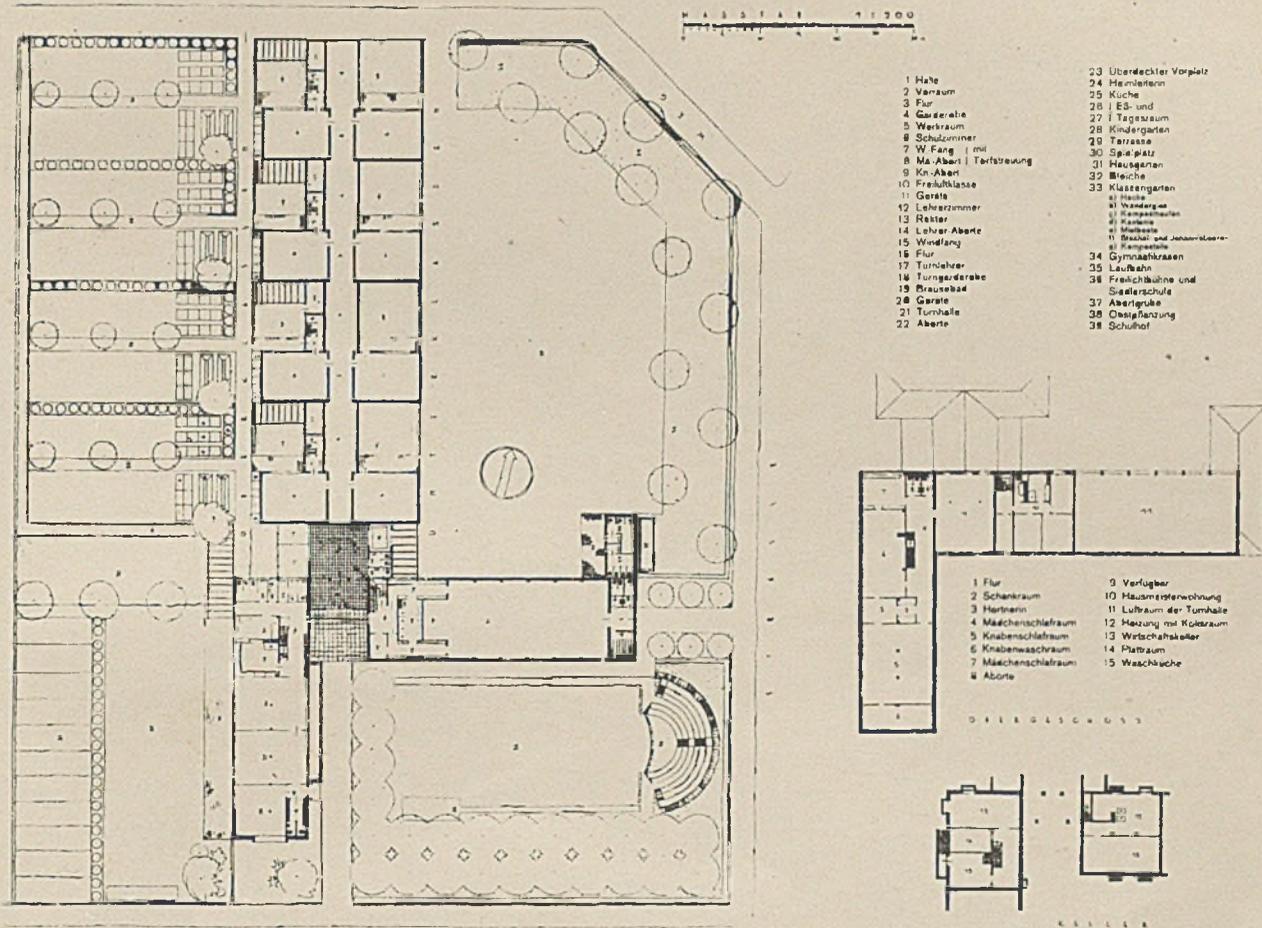


Einzelheiten der Laterne im Maßstab 1:20

HAUS EINES MUSIKERS AM BODENSEE
Architekt Reg.-Baumeister Kölmel, Heidelberg



Türschild und Drücker der
Zimmertüren, Maßstab 1:2



EINE STADTRANDSCHULE

Vorschlag von Architekt Dipl.-Ing. Karl Krings, Berlin

Die durch die Krise und den politischen Umbruch erfolgte Neuorientierung des deutschen Wohnungsbaues hat uns nicht nur eine Bevorzugung des Einfamilienhauses gegenüber dem Miethaus gebracht, sondern sie fördert damit zugleich auch den Gedanken des Hausgartens. Im Falle der Randsiedlung ist dieser sogar so weit ausgebaut, daß das der Siedlerstelle beigegebene Land einen wesentlichen Teil zum Unterhalt des Siedlers liefert. — Die Verwirklichung dieses Gedankens intensiverer Gartenbewirtschaftung ist jedoch an Voraussetzungen gebunden, die in der technischen und organisatorischen Ausgestaltung der Stadtrandsiedlungen liegen. Denn zur Zeit sind diese Gartenparzellen noch sehr wenig produktiv. Der Hauptgrund dafür ist das Fehlen gärtnerisch geschulter Siedler. Meist ist es sogar so, daß die Siedler das Land nur ackerbaumäßig durch Anbau von Kartoffeln und Grobkulturen nutzen. Der Ertrag ist dann häufig geringer als vorher bei landwirtschaftlicher Nutzung der Gebiete. Da aber für eine ausreichende gärtnerische Schulung sehr lange Zeiträume erforderlich sind, und sich sowohl die Aneignung gärtnerischer Fähigkeiten als auch die Bewirtschaftung der Gärten außerhalb des Berufes vollziehen soll, ist es notwendig, bereits bei den Kindern mit der Schulung anzufangen. Der gärtnerische Unterricht wäre also nicht wie bisher als untergeordnetes Nebenfach, sondern als wesentliches Hauptfach in den Lehrplan der zu den Siedlungen gehörenden Schulen einzuführen. Im folgenden soll ein Schultyp entwickelt werden, der auf diese spezielle Forderung und auf die allgemeinen Verhältnisse der Randgebiete besonders zugeschnitten ist.

Das beigefügte Beispiel ist nach drei Raumgruppen gegliedert. Die erste umfaßt die Klassen mit den zugehörigen Garderoben, Lehrerzimmer, einen Werkraum, Vorräume usw. Die zweite Gruppe enthält eine Turnhalle mit Nebenräumen, die dritte einen Kinderhort mit Schülerinternat. Die drei so entstehenden Gebäudetrakte gliedern zugleich das Gelände in Schulhof, Schülergärten, Internatsgarten und Turnplatz.

In dem Klassentrakt ist das durch die Frankfurter Beispiele bekannte System der Freiluftklasse angewandt, aber weiterentwickelt. Die früheren Beispiele haben nämlich den Nachteil, daß die einzelnen Klassen zu vier und mehr nebeneinander gereiht sind. Falls dann die Klassen im Sommer wirklich Freiluft Räume werden sollen und die vorderen Glaswände aufgestellt werden, müssen die Schüler sich gegeneinander stören. Die vorgeschlagene Anlage vermeidet diesen Nachteil, indem jede Klasse mit dem vorgelagerten Freiluft Raum völlig von den andern getrennt ist. Die große zum Freiluftvorräum gerichtete Glastürwand liegt nach Norden. Die Besonnung der Räume erfolgt durch das hochliegende Fensterband. Durch geeigneten Dachüberstand kann die Sonne nur dann ins Klassenzimmer dringen, wenn sie ziemlich schräg steht und so nicht stört, also im Winter immer, im Sommer nur frühmorgens und abends.

(Schluß s. Tafel 19)

SCHNITTE ZUM VORSCHLAG FÜR EINE STADTRANDSCHULE

Architekt Dipl.-Ing. Karl Krings

Der gärtnerische Unterricht stünde also an sehr wichtiger Stelle im Lehrplan. Naheliegenderweise würde man ihn vorwiegend in den vier Oberklassen erteilen, da die Gartenarbeit immerhin gewisse Körperkräfte voraussetzt. Demgemäß ist jeder der vier Klassen ein Klassengarten von 400 qm beigegeben. Der Garten enthält alle technischen Hilfsmittel der Gärtnerei, also: Glasbeete, Wandergläser, einen Raum mit Geräten und Dungsilos. Um die Gewinnung von hochwertigem Kompost besonders zu klären, wäre es möglich, jeder der Oberklassen einen besonderen Klassenabort am Garten zu geben. Das dargestellte Beispiel sieht dies vor.

Die angebaute Turnhalle öffnet sich mit großen Glasflügeln zu einem Gymnastikrasen mit Sprungbahn. Sie wäre auch für allgemeine Veranstaltungen zugänglich zu machen, da andere geeignete Räume in der Regel nicht vorhanden sein werden. Für diesen Fall ist ein besonderer Eingang mit Garderobe und Aborten vorgesehen. Im Zwischengeschoß enthält die Turnhalle eine Wohnung für den Hausmeister oder Gartenbaulehrer.

Der dritte Trakt beherbergt ein Internat für gesundheitlich gefährdete Stadtkinder, die draußen mitunterrichtet würden. Im Erdgeschoß liegen Tagesräume mit großen Glastüren zu einem besonderen Spielhof. Im Obergeschoß sind die Schlafräume untergebracht. Ein

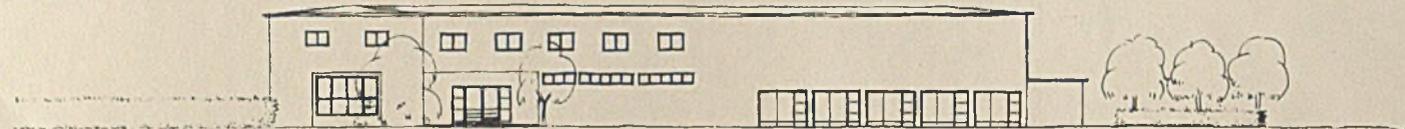
zugehöriger Kinderhort könnte auch den Siedlerkindern zugänglich gemacht werden. Für die Zwecke der allgemeinen Siedlerschulung und auch für sonstige Veranstaltungen ist mit dem Gymnastikrasen ein Freiluftversammlungsraum verbunden.



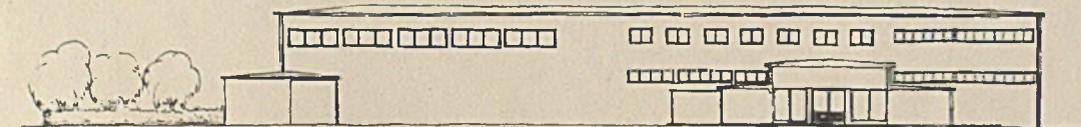
O S T E N



W E S T E N



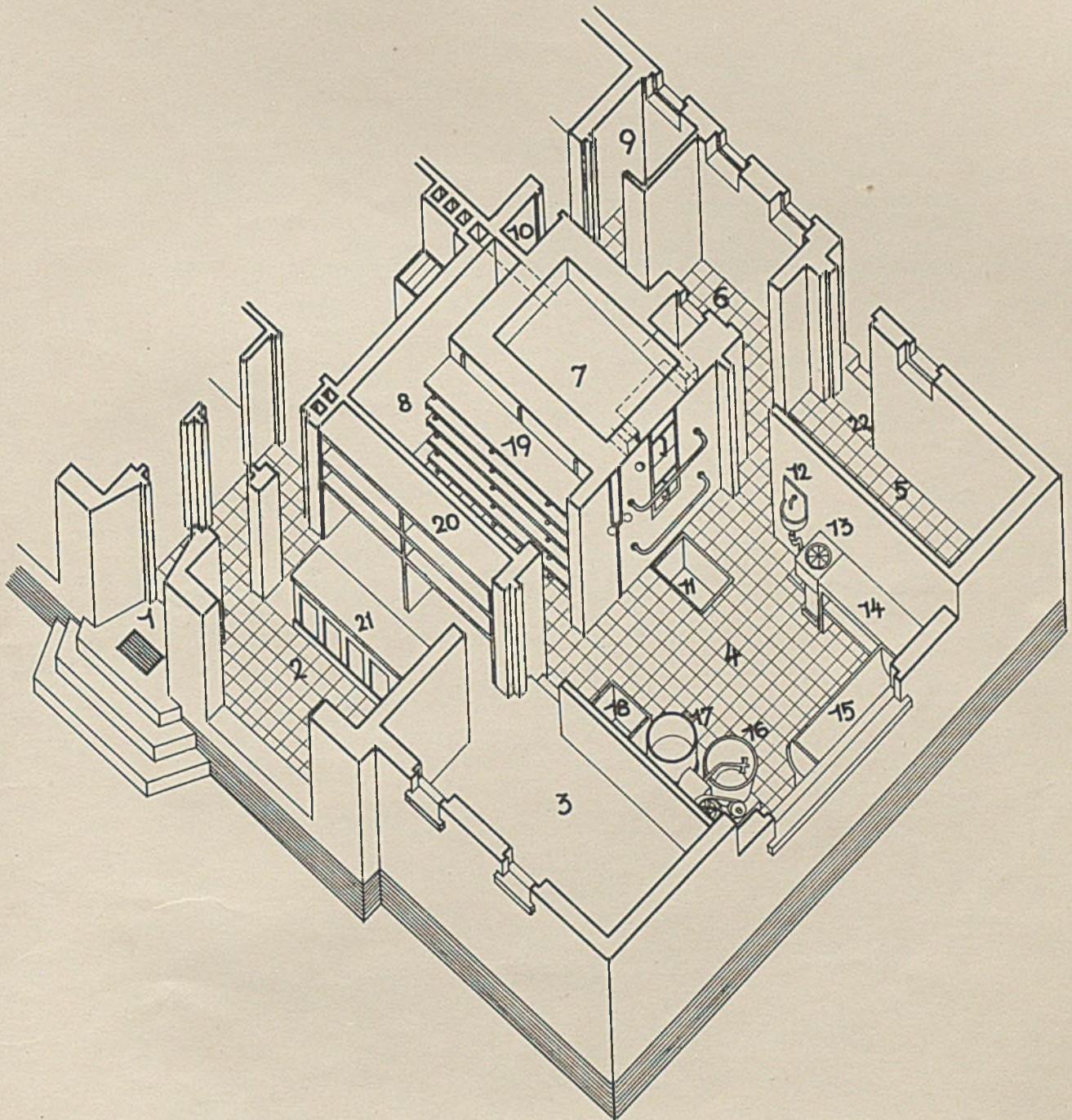
S Ü D E N



N O R D E N

DER GEWERBLICHE BAU
BÄCKEREI AUF DEM LANDE

Entwurf von Stadtbaurat Dr.-Ing. Erbs. Brandenburg a. H.

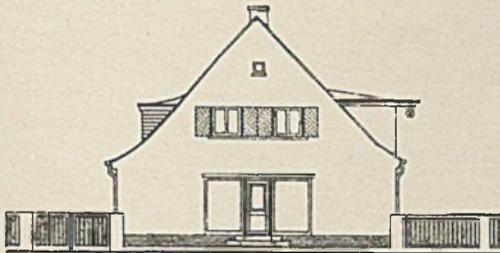


VOGELSCHAUBILD DES BÄCKEREIBETRIEBES

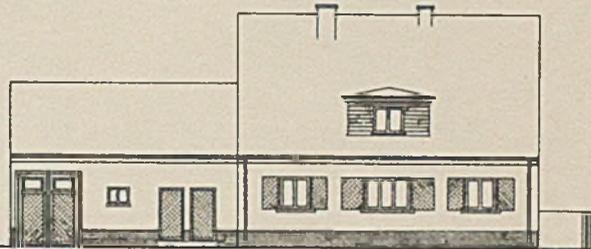
1 Eingang zum Laden, 2 Bäckerei-Laden, 3 Aufbewahrungsraum, 4 Backstube (Werkstatt), 5 Kohlenraum, 6 Heizraum für Backofen, 7 Dampf-Backofen, 8 Gärraum, 9 Brauseraum, 10 Raum für Hydrophor, 11 Fußgrube für Bedienung, 12 Ausguß mit Zapfstelle, 13 Teigteil-Maschine, 14 Aufbereitungstisch, 15 Sauerteigtrog, 16 Knetmaschine mit Motor, 17 Teigbottich dazu, 18 Mehltrug, 19 Garböcke oder Schragen, 20 Ladenregale, 21 Verkaufstisch, 22 Notausgang zum Hofe.

DER GEWERBLICHE BAU
BÄCKEREI AUF DEM LANDE

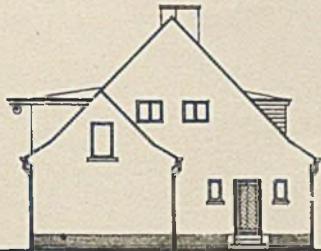
Entwurf von Stadtbaurat Dr.-Ing. Erbs, Brandenburg a. H.



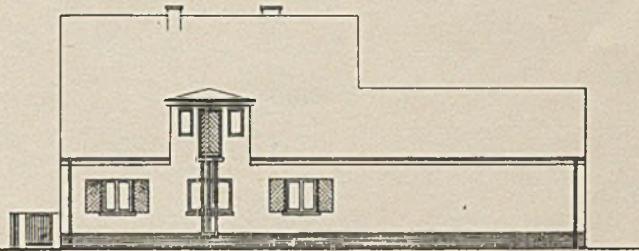
Dropmannsicht,



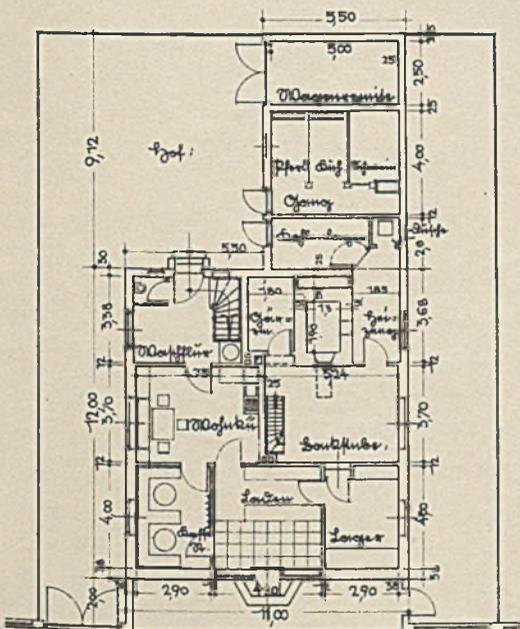
Seitenansicht,



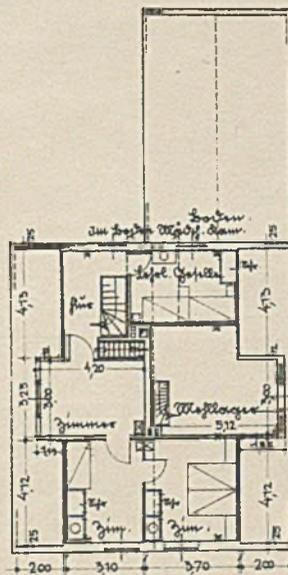
Rückansicht,



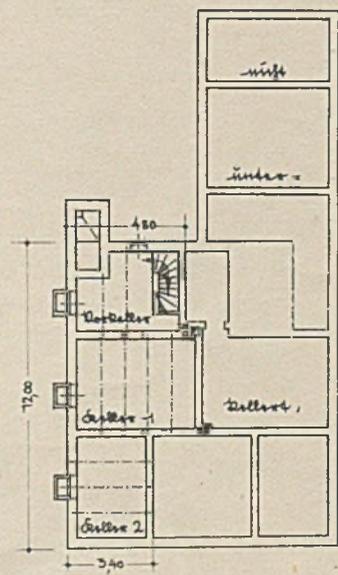
Gartenansicht,



Grundriss,



1. Obergeschoss,



2. Untergeschoss,